Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 206. Sonnabend den 4. September 1847.

Inland.

Berlin, 3. Septbr. Se. Majestät der haben Allergnädigst geruht: dem Gymnasial-Lehrer Kölsch in Kleve und dem gerichtlichen Wundarzt Stöckicht in Berlin den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Botenmeister Meyer bei dem Land- und Stadt-Gericht zu Eisleben, und dem Weide-Verwalter Raffel zu Neulanghorst, im Regierungs-Bezirk Danzig, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Angermünde abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der geheime Staats- und Justiz-Minister von Savigny, aus Teplitz. Se. Excellenz der kaiserlich russische Ober-Kammerherr, wirkliche geheime Rath von Ribeaupierre, von Stettin.

± **Berlin**, 2. Septbr. Wie man hört, dürfte Ihre Majestät die Königin ihren königlichen Gemahl nicht nach dem Rheine begleiten, da die Aerzte sich dafür ausgesprochen haben sollen, daß die Königin ruhig nach Berlin zurückreise, damit die Wirkungen der Badekur nicht vereitelt würden. — Der wirkliche geheime Rath und Direktor im Justizministerium, Herr Ruppenthal, wird gegen die Mitte des laufenden Monats seine bisherige hohe Stelle niederlegen und vorläufig von hier sich nach München begeben, um seinem bei dem dortigen höchsten Gerichtshofe angestellten Bruder einen Besuch abzustatten. Daß Herr Ruppenthal Köln zu seinem künftigen Wohnort erwählt hat, ist bekannt. Durch das Ausscheiden dieses hohen Beamten aus seinem Wirkungskreise verliert das rheinische Gerichtswesen seine Vertretung im Staatsrathe, ein Umstand, worauf bisher weniger aufmerksam gemacht worden ist. Die Wünsche der Freunde des rheinischen Gerichtswesens, daß es der Staatsverwaltung gefallen möge, einen wirklichen Nachfolger des Herrn Ruppenthal zu ernennen, möchten deshalb wohl um so begründeter sein. Von der Wirksamkeit des zum geh. und vortragenden Rathe im Justizministerium ernannten und hierher berufenen Herrn Simons aus Köln, welchem ein Theil des Wirkungskreises des Hrn. Ruppenthal übertragen werden dürfte, läßt sich zwar in Ansehung der ausgezeichneten Persönlichkeit desselben nur das Beste erwarten, indessen möchte doch nicht zu übersehen sein, daß die Stellung, welche dieser wackere Staatsbeamte im Justizministerium einnehmen wird, eine andere als jene von Herrn Ruppenthal bisher eingenommene ist. Uebrigens erfährt man auch, daß die Sache in Betreff der Wiederbesetzung des wichtigen Postens des Herrn Ruppenthal noch nicht zur vollen Entscheidung gekommen ist. — Die drei hohen Gerichtsbeamten, welche in Bezug auf das den Ausschüssen vorzulegende Straf-Gesetzbuch vom Rhein hierher berufen worden sind, sollen, wie man hört, ihr Gutachten darüber abgeben, ob die Bestimmungen des in Rede stehenden Strafgesetzbuches in der nöthigen Uebereinstimmung mit dem rheinischen Gerichtswesen stehen. — Das Interesse für den Polenprozeß ist hier in der Abnahme begriffen, was sich namentlich dadurch kund giebt, daß das Publikum sich nicht mehr wie früher zu den Verhandlungen drängt. — Man glaubt hier, daß das schroffe Auftreten des österreichischen Generals von Auersperg in Ferrara von den wenigsten europäischen Kabinetten gebilligt werden dürfte, zumal, da kein bedeutsames Ereigniß vorlag, welches den gethanen Schritt begründen konnte. Durch dieses Verhalten möchte sich Oesterreich in der Lage befinden, die guten Wünsche des übrigen Deutschlands in dieser Angelegenheit nicht auf seiner Seite zu haben. — Von dem hiesigen Professor von der Hagen wird in diesem Jahre ein Werk in drei Bänden erscheinen, welches das Interesse aller Freunde der deutschen National-Literatur in Anspruch nehmen wird. Dieser bekannte Gelehrte und Kenner des deutschen Alterthums hat eine Sammlung von bisher meist ungedruckten Erzählungen, Ritter- und Pfaffen-Mähren, Stadt- und Dorf-Geschichten, Schwänken und Legenden aus alten Handschriften veranstaltet, so daß die deutsche National-Literatur in dieser Beziehung sich einer Bereicherung zu erfreuen hat. Die Mähren und Erzählungen sind aus dem 12 — 14ten Jahrhundert und sämmtlich in dichterischer Form.

Wie man hört, ist durch den Justizminister von den Gerichtshöfen eine Nachweisung der Verurtheilten eingefordert, welche zunächst aus Anlaß der letzten Lebensmitteltheuerungen sich zu strafbaren Handlungen, namentlich auch zu Widersetzlichkeiten gegen die öffentliche Gewalt haben hinreißen lassen, um solche, nach Befinden der Gnade Sr. Majestät des Königs zu empfehlen. (Publicist.)

Außer dem sächsischen Justizminister, Hrn. v. Carlowitz, hält sich auch gegenwärtig der hamburgische Senator, Herr Hudtwalker, hier auf, gleichfalls, um unsere verbesserte Justiz-Einrichtung kennen zu lernen, und beide wohnen nach und nach den Sitzungen der verschiedenen Abtheilungen unserer Gerichte mit großem Interesse bei; denn wenn auch im Ganzen jetzt nur ganz gewöhnliche, oder unbedeutende Fälle zur Verhandlung kommen, so ist doch eben das neue Verfahren von der größten Bedeutung für das Ausland. Hamburg denkt nämlich jetzt ebenfalls endlich an eine Verbesserung seiner noch gänzlich im Argen liegenden Justizverfassung; indessen erschrecken die Hamburger, diese sogenannten Republikaner, wenn sie den Grad der Freiheit und der Oeffentlichkeit sehen, welchen Preußen, eine nicht selten als absolut verschriene Monarchie, seinen Bürgern verstattet. Von der Ueberlebtheit alter Formen der Justiz-Verwaltung in dem benachbarten Hamburg hat kein Fremder einen Begriff, und selbst der Vorschlag, das neue Verfahren der Gerichte nur einmal auf einige Zeit versuchsweise einzuführen, dürfte noch lange an der Starrheit der bestehenden Korporationen scheitern, bis einmal die Bürgerschaft mit ihren wohlbegründeten Forderungen Ernst macht und mit Nachdruck auf Abhülfe der längst anerkannten Uebelstände dringt. (Spen. Z.)

Der Polenprozeß.

Sitzung vom 2. September.

(Ztg.-H.)

Der Präsident ruft den Angeklagten Karl Friedrich Liebelt vor die Schranken. Neben ihn tritt sein Vertheidiger, Herr Crelinger. Die Anklage wird in deutscher Sprache verlesen. Sie lautet, wie folgt:

42. Carl Friedrich Liebelt.

Er ist am 8. April 1807 zu Posen geboren, erhielt dort seine Schulbildung auf dem Mariengymnasio und bezog im Jahre 1826 die Universität zu Berlin, studirte daselbst Philologie und Mathematik und wurde im Jahre 1830 zum Doctor philosophiae promovirt. In demselben Jahre ging er nach Paris, kehrte aber schleunigst zurück, als er den Ausbruch der polnischen Insurrektion erfuhr. Er trat in das polnische Heer und avancirte zum Unteroffizier. — Nach Unterdrückung des Aufstandes trat er mit dem Roczycki'schen Corps nach Galizien über, wurde den preußischen Behörden überwiesen und wegen seines Uebertritts zu neunmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt. Diese wurde ihm später durch königliche Gnade auf die Hälfte erlassen. — Inzwischen fand er ein Unterkommen als Hauslehrer bei dem Regierungsrath Szumann. In dieser Stellung wurde er in eine zweite Untersuchung gegen den Regierungsrath Szumann und den Landgerichtsrath Hebdmann wegen Hochverraths verwickelt und nur vorläufig freigesprochen. — Nach Verbüßung der gegen ihn wegen des Uebertritts nach Polen erkannten Strafe beschäftigte er sich mit der Landwirthschaft, gab dieß indeß sehr bald wieder auf und zog nach Posen. Hier hat er bis zu seiner Verhaftung sich mit literarischen Arbeiten und dem Ertheilen von Privatunterricht beschäftigt. Er war Direktor des agronomischen Vereins zu Gnesen und Mitdirektor des polnischen Casinos zu Posen. — Auch seine literarische Thätigkeit war darauf gerichtet, der vordringenden Germanisirung einen Damm entgegen zu setzen und die polnische Nationalität zu erhalten und zu heben. Von dem Wunsche und der Hoffnung auf eine dereinstige Wiedergeburt Polens und Wiederherstellung desselben als selbstständigen Reiches erfüllt, las er die Schriften der polnischen Emigration mit dem größten Interesse. Er erhielt Kenntniß von der Organisation des demokratischen Vereins, kannte die Pläne desselben, durch Waffengewalt und mittelst eines allgemeinen Aufstandes sein Ziel zu erreichen, wußte, daß Emmissäre des Vereins nach dem Königreich Polen und dem Großherzogthum Posen abgeschickt waren, um an Ort und Stelle zu wirken, erkannte so und aus Stefanski's und Lipinski's Verhaftung, daß die Revolution vorbereitet wurde. — Der Angeklagte blieb indeß nicht ruhiger Zuschauer dieser Vorbereitungen und Ereignisse; er wurde vielmehr schon früh Mitglied der demokratischen Verbindung, und entwickelte für dieselbe seit einer Reihe von Jahren eine nicht unbedeutende Thätigkeit. — Im Herbst 1845 theilte der Mitangeklagte Dr. Matecki, Liebelt's Schwager, dem gleichfalls Angeklagten Joseph v. Szoldroski mit, daß in der Organisation der Verbindung eine Aenderung eingetreten sei und daß von Szoldrski sich an den Angeklagten wenden müsse, wenn er etwas Näheres über die Sache erfahren wolle, da auch der Angeklagte zu der Verbindung gehöre. — v. Szoldrski begab sich deßhalb im Dezember zu dem Angeklagten, besprach sich mit ihm über die Verbindungsangelegenheit und fragte namentlich nach nähern und bestimmten Datis über die Organisation der Verschwörung. Der Angeklagte antwortete indeß ausweichend und bemerkte, daß die Namen des Vorstandes nicht genannt werden dürften. — Gegen den Mitangeklagten Constantin v. Szczaniecki sprach er mehrfach die Ansicht aus, daß Polen sich werde mit Erfolg erheben können, wenn nur alle Polen wie ein Mann aufständen und im Herbst 1845 äußerte er sich so, daß von Szczaniecki daraus entnahm, er wolle ihn für das Unternehmen zur Wiederherstellung Polens gewinnen. Der Angeklagte machte ihm hierbei den Vorwurf, daß er sich überlebt habe. — Der Angeklagte war Mitglied des revolutionären Finanz-Comité's und unterzeichnete als solches den bei Wladislaus v. Lacki in Beschlag genommenen Aufruf, durch welchen die polnischen Bewohner des Großherzogthums Posen zur Zahlung jährlicher Beiträge an das Comité aufgefordert wurden. Die Absendung der eingegangenen Gelder nach Frankreich wurde durch Liebelt besorgt. Er schickte sie durch Vermittlung des Kaufmanns Remus zu Posen an das Centralisations-Mitglied Jakubowski in Versailles und beförderte so seit Juni 1843 die Summe von 5- bis 6000 Rthl. Im Dezember 1845 und im Januar 1846 geschah die Absendung unter dem erdichteten Namen Aloisius Strzemski an den Professor Milet zu Versailles, um bei etwanigen Nachforschungen nicht den Verdacht der Polizei zu erregen. — Aber nicht nur bei dem Finanz-Comité, sondern auch bei dem Posener Central-Comité war der Angeklagte als Mitglied betheiligt, und als im November 1845 mit dem letzteren eine Veränderung eintrat, wurde er auch in das neue Central-Comité gewählt. Er setzte den nach Posen gekommenen Galizier Grafen Wiesiolowski von dem Stande der Verschwörungsangelegenheit in Posen in Kenntniß und gab ihm demnächst einen mit sympathetischer Dinte geschriebenen Zettel an den in Galizien agitirenden Emissär Wiszniowski mit, worin Letzterer angewiesen wurde, seine Thätigkeit dem Grafen Wiesiolowski, als Mitglied des Posener Central-Comités unterzuordnen. Auch bewirkte Liebelt die Absendung Dembowski's als revolutionären Agenten nach Galizien. — Als v. Mieroslawski im Frühjahr 1845 ins Großherzogthum Posen kam, hatte er mit dem Angeklagten eine Conferenz über die Vorbereitungen zum Aufstande und die Geldbedürfnisse. Auch im Dezember 1845, bei seiner zweiten Anwesenheit in Posen, suchte v. Mieroslawski den Angeklagten sofort wieder auf, setzte ihn von dem Zwecke seiner Mission in Kenntniß und bat um sofortige Absendung der Baarschaften, die zur Disposition des Vereins bereit lägen. Der Angeklagte schickte hierauf am 5. Januar 1846 2160 Francs und am 29. Januar 5205 Francs nach Versailles ab, versprach auch, sich der Leitung der Geschäfte im Großherzogthum wieder thätiger anzunehmen, die er einige Zeit hindurch mehr dem Victor Heltmann überlassen hatte. Demnächst wohnte er der durch v. Mieroslawski veranstalteten Wahl eines neuen Mitgliedes für die zu Krakau zu installirende National-Regierung bei. Der Angeklagte selbst erhielt die meisten Stimmen und unterzeichnete auch die Vollmacht, die in derselben Versammlung zu v. Mieroslawski's Legitimation in Krakau ausgestellt wurde. In Krakau selbst wurde der Angeklagte definitiv zum Mitgliede der revolutionären National-Regierung bestellt. Als v. Mieroslawski nach seiner Rückehr von Krakau ihn davon in Kenntniß setzte, nahm er das Amt an, und versprach, sich reisefertig zu halten, so daß er noch vor dem 20. Februar in Krakau eintreffen könne. Die Abreise wurde auf den 14. Februar festgesetzt. — Vorher erstattete der Angeklagte noch über den Stand der Angelegenheiten in Posen dem v. Mieroslawski Bericht ab und arbeitete für die künftige National-Regierung eine Proklamation aus, die dem Alcyato zur Mit-

nahme nach Krakau eingehändigt wurde. Tyssowsky erfuhr von Gorzkowski, daß die ihm zugegangene, welche später der am 22. Februar 1846 von der revolutionären National-Regierung zu Krakau erlassene Proklamation an das polnische Volk zu Grunde gelegt ist, eben die von Liebelt herrührende sei. — Endlich war der Angeklagte noch nach Litthauen hin für die Sache der Verschwörung thätig. — Als nämlich der Architect Röhr auf seinen Posten dorthin abreiste, händigte ihm v. Mieroslawski das in den Akten befindliche mit Matecki unterzeichnele Empfehlungsschreiben ein, adressirt an den Gutsbesitzer Kątzkowski zu Wilna, den der Angeklagte im Sommer 1845 in den Bädern zu Karlsbad und Teplitz getroffen hatte. — Ueber dem Schreiben stand eine mit sympathetischer Dinte geschriebene Instruktion, deren Uebersetzung dahin lautet:

das Großherzogthum Posen, Galizien und das Königreich Polen sind bereit, sich zu erheben. Der Termin ist nahe. Lithauen muß an der allgemeinen Sache Theil nehmen. Was Du, Bürger, mir in Bezug auf die Güter, die Du verwaltest, gesagt hast, legt Dir die Pflicht auf, nicht müßig zu bleiben.

Wenn Ihr aus Mangel an Zutrauen zur Sache nicht zu gleicher Zeit die Waffen erheben wollt, so bereitet Euch wenigstens so vor, daß Ihr aufstehen, und dem Eifer des Aufstandes in Polen folgen könnt. Ihr dürft dem Ueberbringer dieses vertrauen, wie euch selbst. Es schreibt dies dieselbe Person, welche Dich das letzte Mal des Abends im Bade zu Teplitz getroffen hat, wo sie Dir guten Tag und Lebewohl sagte.

Diese Instruktion rührt von der Hand des Angeklagten her. — Er war am 12. August 1845 von Karlsbad nach Teplitz gekommen und von hier am 14. August 1845 weiter gereist. Auch Kątzkowski traf am 12. August 1845 in Teplitz ein und verweilte dort bis zum 10. September. — Am 14. Februar hatte der Angeklagte sich zur Abreise gerüstet, er wurde aber an demselben Tage verhaftet. — Kurz vorher hatte der Angeklagte sich Gold eingewechselt, sich auch durch seine Ehefrau lederne Unterhosen, Jacke und Handschuh bei dem Handschuhmacher Wepold bestellen lassen. Er paßte diese Kleidungsstücke an, mit dem Bemerken, daß er vor der Annahme sich davon überzeugen müsse, daß die Sachen für seinen Körper passend seien. — Hierdurch wird seine Angabe, daß er die Kleidungsstücke für den Oheim seiner Frau, den Regierungsrath Szumann, gekauft habe, vollständig widerlegt.

Der Angeklagte anerkennt seine persönlichen Verhältnisse, wie sie in der Anklage angegeben, als richtig, antwortet aber in Betreff der einzelnen Anklagepunkte theils ausweichend, theils ablehnend; ebenso L. v. Mieroslawski, der als Belastungszeuge vorgerufen wird; in gleicher Weise antworten zwei andere Belastungs-Zeugen, v. Szoldrski und v. Szczaniecki.

Daß er Gelder nach Frankreich gesendet habe, räumt der Angeklagte ein. Der Name Aloysius Strzemski sei nur deshalb erdichtet, um bei etwaigen Recherchen der Polizei, die seit Stefanski's Verhaftung sehr aufmerksam geworden, unangenehmen Collisionen zu entgehen. Er, der Angeklagte, habe sich nicht hinter diesem Namen verstecken wollen, dies gehe schon daraus hervor, daß er persönlich das Geld dem Kaufmann Remus gebracht und demselben gar keine Vorsichtsmaßregeln anempfohlen habe.

Der Vertheidiger fragt, ob nicht neben dem Namen Aloysius Strzemski der Name des Angeklagten hinzugeschrieben sei?

Der Staatsanwalt bemerkt, es sei der Name öfters von dem Decernenten hinzugeschrieben und stellt den Antrag, daß der Gerichtshof selber Einsicht in den Extrakt aus den Büchern des Kaufmanns Remus nehmen möge.

Der Vertheidiger verlangt: es möge festgestellt werden, ob ein Finanz-Comitee im Großherzogthum Posen bestanden habe oder nicht? welche Wirksamkeit es gehabt? Ferner wünscht er die Vernehmung der daran durch Unterschrift Betheiligten.

Es wird der Mitangeklagte, Graf **Mielzynski**, vorgerufen. Er erklärt, es habe kein Finanz-Comitee existirt. Die Gelder hätten zu gar keinem politischen, sondern zu rein humanen Zwecken verwendet werden sollen. Er habe die ursprüngliche Idee zu einer solchen Geldsammlung gehabt, er habe dem v. Wolniewicz dieselbe mitgetheilt, dieser habe dann ein Programm gemacht und dasselbe sei von ihm unterschrieben worden. v. **Łącki** will nichts von Geldsammlungen und Beiträgen wissen, v. **Ostrowski** erklärt sich in ähnlicher Weise über den Zweck der Gelder, wie der Graf Mielzynski, so wie auch, daß ihm der Aufruf von Wolniewicz zugestellt worden sei. Die Unterschrift Bninski's, bestätigen sämmtliche, rühre von dem verstorbenen Grafen v Bninski her.

Der Mitangeklagte v. **Łącki** erklärt auf eine durch den Herrn Vertheidiger veranlaßte Frage, daß jener Aufruf bei ihm vom Jahre 1844 bis zu seiner Verhaftung gewesen sei.

Der Angeklagte Dr. **Liebelt**, bestreitet ferner die Richtigkeit des folgenden Passus der Anklage. Er kenne weder den Wiesiolowski noch Wiszniowski; es sei unrichtig, daß er den Dembowski nach Galizien gesandt; er habe diesen zwar in Posen kennen gelernt, sei aber nicht näher mit ihm bekannt geworden.

Es wird hierauf ein Protokoll verlesen, worin die in der Anklage enthaltenen Angaben mit großer Ausführlichkeit mitgetheilt sind. Der Präsident fragt den Angeklagten, was er hierüber zu erklären habe.

Dr. **Liebelt**: Ich habe gar keine Erklärung darüber abzugeben, als daß dies Protokoll reine Unwahrheiten enthält.

Derselbe erklärt ferner den folgenden Passus der Anklage, worin von den Zusammenkünften mit v. Mieroslawski die Rede, für unrichtig.

Präsid. v. Mieroslawski hat zwar allerdings ausgesagt, daß es eine andere Person gewesen; seine früheren Aussagen jedoch betreffen die des Dr. Liebelt.

(Das Protokoll wird vorgelesen.) Dr. **Liebelt** weist nach, daß diese Aussagen v. Mieroslawski's gar nicht mit dem übereinstimmen, was er ausgesagt. Er sprach von 1500 Rthl., welche in Francs umgeändert eine andere Summe enthalten als die von ihm angegebene, ebenso die spätere Summe, als er von Krakau zurückgekommen war. — „Die in der Anklage angegebenen Absendungen sind richtig, unrichtig aber, daß ich das Versprechen gemacht, mich der Leitung der Geschäfte im Großherzogthum wieder thätiger anzunehmen."

Der **Vertheidiger** verweist auf ein Aktenstück, woraus der Gerichtshof die Nachricht von Wichtigkeit entnehmen könne, daß Dr. Liebelt sich später ganz von jenen Geschäften zurückgezogen habe.

Präsid. Es folgt jetzt in der Anklage die Hauptbeschuldigung gegen Sie in Betreff der neuen Regierung, zu deren Mitglied Sie ernannt worden, welche Mitgliedschaft Sie auch angenommen haben sollen.

Dr. **Liebelt**. Ich weiß davon nichts.

Es werden hierauf die früheren Aussagen Mieroslawski's deutsch und polnisch verlesen.

v. **Mieroslawski**, befragt, erklärt, daß er nicht den anwesenden Dr. Liebelt gemeint habe. Mit diesem habe er auch gar nicht gesprochen, als er von Krakau zurückgekommen.

Es werden noch andere Protokolle verlesen, in denen übereinstimmend das in der Anklage über die Wahl Liebelt's Angegebene ausgesagt wird. Hierunter befindet sich das mit **Tyssowski** in Königsstein aufgenommene Protokoll. Von Posen, heißt es darin, sei ihm, dem Tyssowski, nur Dr. Liebelt bekannt gewesen. Er habe um so weniger Anstand genommen, diesen mitzuwählen, als ihm der Dr. Liebelt als einer der ausgezeichnetsten Charaktere bekannt gewesen. — Von der folgenden Angabe der Anklage, betreffend die Proklamation, erklärt der Angeklagte, daß er nichts davon wisse. Es wird ein Protokoll v. Mieroslawski's verlesen, worin dieser aussagt, daß jene Proklamation dieselbe sei, welche später der von der Krakauer Nationalregierung zu Grunde gelegen; ein anderes Protokoll desselben, auf welches der Herr Staatsanwalt aufmerksam macht, enthält unbestimmtere Aussagen Mieroslawski's über den Verfasser der Proklamation. — Als nun noch die mit den Angaben der Anklage übereinstimmende Aussage Tyssowski's vorgelesen worden, bemerkt der Angeklagte, daß er glaube, eine Aufklärung darüber geben zu können. Es möchte nämlich diese Proklamation ein und dasselbe mit dem Manifeste gewesen sein, welches Alcyato von Paris mit sich geführt. — In Bezug auf die angeblich von dem Angeklagten eigenhändig geschriebene Instruktion, die dem Röhr mitgetheilt sein soll, erklärt Dr. Liebelt, daß er den Röhr gar nicht gekannt, daß er ferner den Kątzkowski zwar im Sommer 1845 kennen gelernt, aber doch nicht näher mit ihm bekannt geworden sei. Er giebt an, daß er damals mit seiner Frau und seiner Schwägerin, Frau Dr. Matecka, im Bade gewesen, sich mit Beiden 2 Tage in Teplitz aufgehalten und hier nun Reisen in die Umgegend gemacht habe. — Er leugnet, die Instruktion verfaßt zu haben. — Der Präsident bemerkt, daß darüber Sachverständige gehört werden sollen. — In Betreff der Anklagepunkte über das Einwechseln von Gold und die Kleidungsstücke erklärt Dr. Liebelt, daß er von seinem Onkel beauftragt worden, Gold für ihn einzuwechseln, die Kleidungsstücke habe er sich zwar angepaßt, jedoch ohne die in der Anklage enthaltene Bemerkung gemacht zu haben. — Auf Veranlassung des Herrn Vertheidigers giebt der Angeklagte nun noch über seine Thätigkeit überhaupt Rechenschaft. Wir hoffen darüber demnächst das Weitere mittheilen zu können. Er schließt damit, daß er als festgestellt angiebt, wie er noch an dem Tage seiner Arretirung die Korrekturen für die Zeitschrift: Rok besorgt habe. — Hierauf wird ebenfalls auf Herrn Crelingers Veranlassung ein in den Akten befindliches Schriftstück verlesen. Es lautet:

„An den Polizeidirektor Duncker, Wohlgeb. — Die Verhaftung des Dr. Liebelt muß unter allen Umständen vorgenommen werden. — Der **Ober-Präsident.**"

Ehe zu den Zeugenverhören und der Verlesung von Zeugenaussagen geschritten wird, stellt der Herr Staatsanwalt mit Bezug auf die vorhin gehörte Aussage des Herrn v. Szczaniecki, daß ihm der Inquirent versprochen, das Protokoll ihm später verändert vorzulegen, den Antrag: aus den Akten das Richtige feststellen zu lassen. — Es ergiebt sich, daß am 12., 13. und 14ten ... Protokolle mit dem Herrn von Szczaniecki aufgenommen worden. Der letztere erklärt:

„Ich wurde Sonnabend vernommen. Das letzte Protokoll wurde dann Sonntag mit mir aufgenommen. Gleich am Anfange hatte ich den Inquirenten gebeten, so wie er es mir versprochen zu thun und das Protokoll zu prüfen. Er sagte darauf: Es ist heute Sonntag und ich habe keine Zeit rc."

Herr **Gall** macht als Vertheidiger des Herrn von Szoldrski darauf aufmerksam, daß dieser sein Client 10 Monate gesessen habe, ehe er vernommen wurde. — Es werden hierauf noch einige Protokolle, den Angeklagten betreffend, verlesen und dann die Sitzung auf eine halbe Stunde aufgehoben. — Bei wiedereröffneter Sitzung beginnt das Zeugenverhör.

† **Berlin**, 2. September. Auch heute wurde die Sitzung schon um $10\frac{1}{2}$ Uhr abgebrochen, und eine halbe Stunde später mit der Beweisaufnahme in der Untersuchung gegen den Dr. Liebelt fortgesetzt.

Der Herr **Präsident**: Ich werde zunächst zu der Vernehmung der von dem Herrn Staatsanwalte und von den Herrn Vertheidigern vorgeschlagenen Schriftverständigen schreiten.

Diese Herren, vier an der Zahl, treten ein; sie erscheinen in feierlichem schwarzen Anzuge. Zwei von ihnen, die von der Staatsbehörde produzirt werden, sind Kanzleidirektoren, die der Vertheidigung Gymnasiallehrer aus dem Großherzogthum Posen. — Der erste Sachverständige Kanzleirath Knorr, 48 Jahre alt, evangelisch, bleibt zurück, nachdem die drei übrigen, welche als Sachverständige noch nicht vereidigt sind, diesen Eid geleistet haben. — Es werden darauf ein von dem Dr. Liebelt geständig geschriebenes Schriftstück, ein ebenfalls von ihm herrührender Brief mit rother Dinte, endlich der an Kątzkowski in Wilna gerichtete von der russischen Untersuchungskommission eingereichte Brief auf den Tisch des corpus delicti gelegt.

Präsident: Es kommt darauf an, ob der mit blauer, sympathetischer Dinte geschriebene Brief, welcher Ihnen vorliegt, von derselben Hand geschrieben ist, von welcher das Skriptum in den Akten herrührt.

Sachverständiger: ich habe diese Papiere gestern einer genauen Untersuchung unterworfen, und habe als Resultat folgende Notizen entnommen ... Präsident: (unterbrechend) Sie haben diese Prüfung jetzt vor uns zu wiederholen. Der Sachverständige: (nachdem er die Piecen genau geprüft hat, auf die einzelnen Buchstaben in ihnen deutend) das T. in dem Aktenstücke ähnelt dem in dem mit blauer Dinte geschriebenen Briefe, ebenso das L. N. und K; auch die Striche durch das ł. und das ą. gleichen sich. Dr. Liebelt, welcher dem Experten Gegenvorstellungen zu machen scheint, wird von dem Präsidenten bedeutet, denselben ungestört begutachten zu lassen; derselbe fährt fort: ferner ist das L. in dem Worte „Liebelt", und das Wort „Teplitz" völlig gleich geschrieben; auch das M. und N., welche Buchstaben beide auf der Linie rechte Winkel bilden. Meine Ansicht spreche ich daher dahin aus, daß die beiden Schriften von **einer** Hand sind.

Herr **Crelinger**: Es befindet sich in beiden Schreiben sogar eine andere **Orthographie** in Hinsicht auf das K. und X.; dürfte dies nicht den Zeugen zu einer Aenderung dieses Gutachtens bestimmen?

Sachverständiger: Diese verschiedene Orthographie findet sich nur in **einem** Worte; ich habe es genau erwogen, verharre aber dennoch bei meinem Gutachten.

Zweiter **Sachverständiger**: ich habe die Schriftstücke sorgfältig geprüft, und so weit ich es beurtheilen kann, sind die Grundzüge ziemlich ähnlich, die Verbindungen der Buchstaben ziemlich gleichmäßig ausgeführt. Unter den Buchstaben gleichen besonders P. G. a. N. J. Doch will ich durch diese Erklärung nicht die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß beide Skripta von **einer** Hand herrühren. Dies bin ich nicht im Stande, da ja der hohe Gerichtshof selbst weiß, wie täuschend ähnlich Handschriften nachgeahmt werden.

Der **Staatsanwalt**: ich bitte dem Zeugen die Frage vorzulegen, bei welchen Buchstaben er mit dem Gutachten des vorigen Sachverständigen nicht einverstanden sei, und ob er die ausdrückliche Versicherung, daß die beiden Schriften von derselben Hand seien, nur deshalb unterlasse; weil es ihm schon vorgekommen, daß man Handschriften täuschend nachgeahmt habe.

Der Zeuge hat sich allerdings in diesem letzteren Sinne geäußert, auch stimmt er mit dem vorigen Sachverständigen im Allgemeinen überein.

Herr **Crelinger**: ich beantrage, daß die beiden Sachverständigen nunmehr über die unterscheidenden Merkmale beider Handschriften vernommen werden.

Der Herr **Präsident**: ich habe diese Frage für später nach Vernehmung der sämmtlichen Sachverständigen vorbehalten.

Dritter **Sachverständiger**: Es finden in den Grundstrichen und Verbindungsstrichen erhebliche Unterschiede, besonders die Deutlichkeit der letzteren anlangend statt, auch zeige sich bei den einzelnen Buchstaben

merkliche Verschiedenheit. Die Schriftstücke können daher nicht von derselben Hand sein.

Präsident: Geben Sie die einzelnen Verschiedenheiten an.

Sachverständiger: Die Buchstaben sind in dem Aktenstücke stärker geschrieben.

Präsident: Ich muß den Herrn Sachverständigen darauf aufmerksam machen, daß dieser Unterschied vielleicht nur daher rührt, daß der Brief mit blauer Schrift mit sympathetischer Dinte geschrieben ist.

Nachdem die Gutachten der beiden Vorgänger vorgelesen worden, erklärt der Sachverständige, die von Jenen ähnlich befundenen Buchstaben hätten nur diejenige Aehnlichkeit, die alle gleichen Buchstaben mit einander haben.

Staatsanwalt: Ist das auch des Zeugen Ansicht in Bezug auf den mit rother Dinte geschriebenen Brief?

Sachverst.: Auch in Bezug auf diesen bleibe ich bei meiner Ansicht.

Staatsanw. Ich beantrage, diesen Sachverständigen dem vorigen gegenüber anzustellen.

Präsid. Dies soll geschehen, wenn wir sie alle gehört haben.

Vierter Sachverständiger. Die Schriftstücke mit rother und schwarzer Dinte rühren von derselben Hand her, nicht aber das mit blauer Dinte; das will ich mit gutem Gewissen beeidigen.

Präsid. Begründen Sie dieses Urtheil.

Sachverst. Wesentliche Unterschiede sind: daß in der letzteren Schrift kein Zusammenhang unter den Buchstaben stattfindet, auch die Grundstriche ganz abweichend sind; aber auf diese Einzelnheiten würde ich weniger Gewicht legen. Dagegen habe ich als langjähriger Lehrer der polnischen und lateinischen Sprache bei den Arbeiten, welche mir meine Schüler einreichen, oft die Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß die Handschriften, um mich eines mathematischen Ausdrucks zu bedienen, sehr häufig wahrhaft „congruent" zu nennen waren. Ich habe untersucht, ob etwa von Seiten der Schüler eine Unregelmäßigkeit vorgefallen war, aber es hat sich mit Gewißheit herausgestellt, die Arbeiten waren von Verschiedenen geschrieben. Bei diesen Scripturen ist aber nicht nur nicht Aehnlichkeit, sondern geradezu Verschiedenheit in die Augen fallend.

Präsid. Geben Sie dieselbe mit Genauigkeit an.

Der Sachverständige geht nun auch in das Detail ein, behauptet sogar, daß Manches darauf hindeute, ein Deutscher habe das Blatt mit blauer Dinte beschrieben; das eine habe eine kalligraphische, das andere eine ausgeschriebene Hand geschrieben.

Die drei anderen Herren Experten werden nun wiederum von dem Herrn Präsidenten hinzugerufen, die verschiedenen Piecen werden nun nochmals in Gemeinschaft mit scharfer Kritik sondirt, und während diese Herren, über den Tisch gebeugt, über die feinen Unterschiede in den Schriftzügen sich vereinbaren sollen, hat das Publikum an der Hartnäckigkeit und Heftigkeit, mit welcher diese minutiösen, aber im concreten Falle hochwichtigen, für die Schuld des Dr. Liebelt entscheidenden Dinge diskutirt werden, vielen Anlaß zur Heiterkeit.

Präsid. zu Herrn Crelinger: Sie wollten die Sachverständigen auf Verschiedenheiten aufmerksam machen; halten Sie dies noch für erforderlich?

Herr Crelinger. Nein, Herr Präsident.

Die Sachverständigen beharren auf ihren divergenten Gutachten und nehmen dieselben auf den geleisteten Eid.

Präsid. Der Herr Staatsanwalt hat für die Unwahrscheinlichkeit der Behauptung des Angeklagten, die Kleidungsstücke von Leder für seinen Oheim bestellt zu haben, den Zeugen Wepold vorgeschlagen; dagegen ist auf den Antrag der Vertheidigung vor einigen Tagen des Dr. Liebelt Onkel, Regierungsrath Szumann, vernommen worden; seine Auslassung soll verlesen werden.

Der Regierungsrath Szumann hat in der That bekundet, daß er sich durch seine Nichte, die Frau des Angeklagten, diese Kleidungsstücke, welche er Jahr ein, Jahr aus trage, bestellt habe; auch habe er für ihn Gold gewechselt.

Es werden nunmehr die Zeugen eingeführt.

Dies sind der Buchhändler M. aus Posen, der Literat R., die Frau Dr. Matecka und der Handschuhmacher Wepold.

Präsid. (zum dritten Zeugen): Sie sind mit dem Angeklagten verschwägert, lassen Sie sich dadurch nicht von der Wahrheit abhalten. — Die ersten beiden Zeugen machen in Betreff der vom Angeklagten veranstalteten Geldsammlungen keine belastenden Aussagen; der Präsident läßt noch eine Deposition des Buchhändlers Sziwanski zu Posen vorlesen, welche die der vorigen Zeugen bestätigt.

Hierauf tritt die Zeugin, Frau Dr. Matecka, die Ehegattin des Angeklagten Dr. Matecki, ein. Es ist eine kleine, etwas starke Dame, von frischen, angenehmen Gesichtszügen und schwarzbraunen, sehr lebhaften Augen. Sie ist mit einer schwarzseidenen Robe und einem eben solchen Hute bekleidet. Sie erzählt, daß sie im August 1846 mit dem Angeklagten Dr. Liebelt, ihrem Schwager, von Karlsbad nach Teplitz gereist sei, dort drei Tage verweilt habe und während dieser Zeit, die man zu Ausflügen benutzt, sich nicht einen Augenblick von der Seite des Angeklagten getrennt habe; er könne, da man dort keinen einzigen Bekannten getroffen, unmöglich einen Mann Namens Katzkowski gesprochen haben.

Präsid. Zeugin, überlegen Sie wohl, was Sie sagen; das heißt sehr viel behaupten.

Herr Crelinger. Es ist in der Anklage Gewicht darauf gelegt, daß Dr. L. zu K. zuletzt noch „Guten Tag und Lebewohl" gesagt habe; die Frage, obgleich schon beantwortet, könnte in dieser Weise nochmals spezieller gestellt werden.

Zeugin. Es ist unnöthig; ich war ununterbrochen in seiner Gesellschaft.

Staatsanw. Die Zeugin scheint die ganze Bedeutung der Frage nicht zu verstehen, sie würde sonst nicht behaupten, daß der Angeklagte auch nicht einen Augenblick von ihrer Seite gewichen sei.

Zeugin. (Lebhaft.) Dennoch behaupte ich es, keinen Augenblick!

Staatsanw. Also auch während Sie im Hotel waren, trennte sich der Angeklagte keine Minute von Ihnen? (Man lacht.)

Zeugin. Nicht einen Moment. (Sensation.)

Der vierte Zeuge, Handschuhmacher Wepold aus Posen, bekundet, daß die Frau des Angeklagten lederne Beinkleider, Jacken und Handschuhe habe kaufen wollen. Ich brachte eine Anzahl dieser Sachen in ihre Wohnung; der Professor Liebelt sagte, er müsse diese Sachen erst probiren; bestellt hat er dieselben nicht. Auf des Vertheidigers Antrag bekundet der Zeuge noch, er sei bei dem Probiren zugegen gewesen.

Es wird hierauf eine Vernehmung einer Dlle. Hebenstreit vom 17. August d. J. vorgelesen, welche bezeugt hat, daß Dr. Liebelt an dem Tage seiner Verhaftung in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr in der Unterrichtsanstalt dieser Dame, wie gewöhnlich, die Lektionen ertheilt hat.

Präsid.: Zwei Zeugen sind vereidigt; die Dr. Matecka soll nicht vereidigt werden; es bleibt daher nur der Literat R. übrig.

Derselbe wird vereidigt.

Auf den Wunsch des Vertheidigers werden nun noch mehre Vernehmungen vorgelesen, aus denen vollständig hervorgeht, daß der Angeklagte seine gewöhnliche vorwurfsfreie Thätigkeit in keiner Weise unterbrochen hat, in seiner Umgebung auch durchaus nichts Auffälliges vorgefallen ist.

Staatsanw.: Bleibt der Angeklagte, nachdem er das Anprobiren der Kleidungsstücke zugegeben hat, noch dabei, daß sie für einen Andern bestellt seien? Dr. Liebelt: Ich bleibe dabei; meine Frau hat mich, dieselben zu probiren, weil ich ganz die Figur ihres Oheims, für welchen sie dieselben kaufte, habe.

Präsid. (zu Liebelt): Treten Sie nun zurück; Graf Mielzynski!

Dieser Angeklagte, ein hoher, schmächtiger Mann, mit einer feinen Physiognomie, welche den aristokratischen Ursprung nicht verleugnet, ausgestattet, tritt mit einer edlen Haltung an die Barre. Bart und Haupthaar sind schon ergraut, seine Gestikulation und seine Ausdrucksweise aber elegant und zugleich von jugendlicher Lebhaftigkeit. Wir bedauern durch sein etwas undeutliches Organ behindert zu sein, seine Antworten auf die Fragen des Präsidenten, die er stets in sehr gewählter Weise giebt, vollständig wiederzugeben. Herr Lehwald ist sein Vertheidiger.

Die Anklageakte gegen ihn ist folgendermaßen abgefaßt:

„Graf Severin Mielzynski ist 42 Jahre alt, katholisch, aus Posen gebürtig. Seine wissenschaftliche Bildung erhielt er auf dem französischen und dem Joachimsthalischen Gymnasio in Berlin und besuchte im Jahre 1823 die Akademie zu Genf. Sodann übernahm er die Verwaltung des väterlichen Gutes Gozyce im Wreschener Kreise, gerieth aber wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung und wurde zu vierjährigem Festungsarreste verurtheilt, von dem er zwei Jahre in Glogau verbüßte, demnächst aber begnadigt wurde."

„Beim Ausbruche der polnischen Revolution im Jahre 1830 trat er in das sogenannte Posener Ulanen-Regiment des Insurgenten-Corps, wurde bald Adjutant des General v. Szembek, Lieutenant und Rittmeister. Mit dem Gielgud'schen Corps ging er auf das preußische Gebiet über, emigrirte nach Genf und machte von dort Reisen nach Frankreich, England und Schottland, namentlich hielt er sich im Jahre 1835 oder 1836 fünf bis sechs Monate in Paris auf, besuchte damals auch Versailles."

„In Paris machte er die Bekanntschaft des Mitangeklagten Ludwig v. Mieroslawski."

„Im Jahre 1842 erlangte er die Erlaubniß zur Rückkehr ins Vaterland und übernahm hier die ihm aus der väterlichen Erbschaft zugefallenen Herrschaften Miloslaw und Kiembowo."

„Der Angeklagte war Vicepräses des agronomischen Vereins im Kreise Wreschen, Mitglied des agronomischen Vereins im Schrodaer Kreise, des Lesezirkels dieses Kreises und des Gostyner polnischen Casino's."

„Er ist der demokratischen Gesellschaft ausdrücklich beigetreten und hat an ihren Bestrebungen in folgender Art thätigen Antheil genommen:

„1) Im Jahre 1834 gelangte an ihn zu Genf ein Cirkular, das von der Centralisation des demokratischen Vereins zu Poitiers erlassen und unter die in der Schweiz lebenden polnischen Emigranten in Umlauf gesetzt war."

„Durch die Unterschrift dieses Circulars erklärte der Angeklagte seinen Beitritt zu der demokratischen Gesellschaft und wurde der Pariser Sektion derselben zugezählt."

„Hierauf wohnte er Ende 1834 auch einer ihrer Sitzungen zu Paris bei, so wie im Jahre 1836 zu London einer Sitzung der dasigen Sektion, die zur Feier des 29. Novembers, als Jahrestags der polnischen Revolution, stattfand."

„Für die Zwecke des Vereins zahlte er einen festen laufenden Beitrag so lange, als er in der Emigration lebte."

„Unter dem Abdrucke des Manifests vom 4. Dezember 1836, der sich in der Zeitschrift „die polnisch-demokratische Gesellschaft" befindet und bei Anastasius v. Radonski vorgefunden, auch in der Asservatenliste eingetragen ist, steht auch des Angeklagten Name."

„Die Bekanntmachungen und Erlasse der Gesellschaft und ihrer Centralisation gingen ihm auch nach seiner Rükkehr in das Großherzogthum Posen durch die Post zu, da er seinen Austritt aus der Verbindung nicht erklärt hatte, vielmehr nach wie vor derselben angehörte."

„2) Das Schloß zu Miloslaw wurde nach der Rückkehr des Angeklagten ein Sammelplatz und eine Zufluchtsstätte der für die Revolution thätigen Emissäre. Leopold Dobrski, Wladislaus Dzwonkowski, Franz Gowarecki und Victor Heltmann weilten nach einander und zusammen in Miloslaw. Victor Heltmann, der Abgesandte der Centralisation des demokratischen Vereins kam dorthin nach Johanni 1845 und blieb bis gegen das Ende des Jahres, jedoch so, daß er inzwischen öfter auf Wochen verreiste."

„Er hatte den Namen Gliszczynski angenommen, speiste an des Angeklagten Tische und galt in der Stadt Miloslaw für einen Verwandten desselben."

„3) An den Vorbereitungen zu dem Aufstande nahm der Angeklagte in zweifacher Weise unmittelbaren Antheil. Er war Mitglied des schon dargestellten Finanz-Comité's. Er war einer von denen, welche den bei Wladislaus v. Łącki in Beschlag genommenen Aufruf zur jährlichen Unterstützung der Emigration unterzeichneten. Er schickte denselben an v. Łącki und bezeichnete in dem gleichfalls aufgefundenen, von ihm recognoscirten Begleitschreiben die Anlage als eine Autorisation, bemerkte auch, daß der Sicherheit wegen die Unterschriften besonders beifolgten."

„Der Angeklagte verpflichtete sich, einen jährlichen Beitrag von 250 Rthl. zu zahlen, und berichtigte diese Summe auch sofort nach Vollziehung des Aufrufs an Wladimir v. Wolniewicz."

„Neben diesem finanziellen bestand, wie früher angegeben, noch ein zweites Hilfs-Comité und zwar für die militärischen Angelegenheiten der Verschwörung. An letzterem nahm der Angeklagte eben so wie v. Kosinski, mit dem er überhaupt viel zu verkehren pflegte, gleichfalls Theil, wie Nepomucen v. Sadowski seinem Bruder Stanislaus mitgetheilt hat und auch dem Grafen Wiesiolowski in Posen erzählt wurde."

4) „Nachdem v. Mieroslawski von Krakau nach Posen zurückgekehrt war, fuhr er am 3. Februar 1846 zusammen mit Wladimir v. Wolniewicz nach Miloslaw. Zweck der Reise war, den Angeklagten zu bewegen, daß er das Commando über die bei Buk zusammenzuziehenden Insurgenten-Abtheilung übernehme. Die Reisenden fanden den Angeklagten zu Hause, speisten bei ihm zu Abend, wonächst v. Wolniewicz wieder wegfuhr, während v. Mieroslawski bis zum folgenden Nachmittag blieb."

„Dieser setzte dem Angeklagten nun seine Operationspläne auseinander und suchte ihn zu bewegen, daß er auf seine Absichten und Vorschläge, rücksichtlich des Buker Commando's eingehe."

„Dazu verstand sich der Angeklagte nun zwar nicht, dagegen aber erklärte er sich bereit, alle Leute, die er selbst in seiner Gegend für den Aufstand zusammenbringen könne, nach dem Vereinigungspunkt Rogowo zu führen. Dies nahm v. Mieroslawski an und behielt sich vor, nach der dort bewerkstelligten Vereinigung dem Grafen Mielzynski eine seinen militärischen Kenntnissen entsprechende Stellung anzuweisen, indem er der Ansicht war, daß er einen brauchbaren Ingenieur-Offizier abgeben werde. Hiernächst ließ der Angeklagte den v. Mieroslawski mit seinem Fuhrwerke nach Posen zurückfahren."

Der Angeklagte räumt den Theil der Anklage, welcher ihm die Mitgliedschaft an dem demokratischen Vereine zuschreibt, als richtig ein, behauptet aber, daß die Zwecke desselben während seiner Theilnahme nur Hebung der Volksmoralität gewesen, auch sei er faktisch schon seit vielen Jahren ausgeschieden. Herr Lehwald überreicht zur Bestätigung dessen eine Liste des Vereins, in welchem alle Mitglieder des Vereins, auch die ausgeschiedenen, die Letzteren ohne Anführung der Wohnung, aufgezählt sind; und so ist auch Graf M. in

derselben bezeichnet. Die Fremden, die man ihm vorwirft, bewirthet zu haben, sind alle entweder Freunde oder Verwandte, manchmal nahm er, da er an der Grenze wohnte, auch Ueberläufer auf, und er glaube, daß es der Polizei sehr angenehm gewesen, wenn diese von dem Gutsbesitzer beherbergt wurden. Sammlungen seien von ihm zum Besten der Jugend der Emigration veranstaltet worden, aber an ein Comité habe man nicht gedacht, dies sei ein leeres Gerücht, welches sich leicht bilden konnte, da es in der Provinz von Comité's wimmele. Die Namenliste habe er besonders beigelegt, weil man sich erst keine Umstände mit Nachsuchung der polizeiilichen Erlaubniß machen wollte. An Wolniewicz habe er 250 Rtlr. gezahlt. Der Vertheidiger bittet eine mit Sadowski aufgenommene Verhandlung vorlesen zu lassen, aus welcher sich ergeben soll, was für fabelhafte Gerüchte über dies Comité cirkulirten. Von einem Militär-Comité will Graf M. nichts wissen.

Präsident: Sie haben früher bestritten, den Ludwig v. Mieroslawski bei Ihnen in Miloslaw aufgenommen zu haben; aber dieser und einer Ihrer Diener hat dieses aufs Bestimmteste, mit den übereinstimmendsten Umständen unterstützt, angegeben.

Der Angekl.: Es ist dennoch nicht wahr.

Auch v. Mieroslawski vorgerufen, bestreitet dies heute; in Miloslaw will er zwar gewesen sein, allein der Angeklagte sei krank gewesen und er habe ihn nicht sehen können. Er habe ihm das Kommando über den Buker Kreis durch eine dritte Person antragen lassen. Nachdem die ganz anders lautenden gerichtlichen Verhandlungen der Voruntersuchung, in welcher sogar höchst bezeichnend Familienscenen, in welchen auch der Angeklagte figurirt, aus Miloslaw geschildert sind, vorgelesen worden, bemerkt der Staatsanwalt noch, der Angeklagte sei selbst bis zur Zeit seiner Verhaftung noch Mitglied der demokratischen Gesellschaft gewesen; denn er habe noch in Miloslaw Circulare erhalten. Herr Lehwald entgegnet, er könne beweisen, daß er auch die der Gegner dieses Vereins bekommen habe; der Herr Vertheidiger bemerkt ferner, es sei von Wichtigkeit, daß Graf M. erst 1842 das preußische Indigenat erlangt habe; auch mache er im Interesse der Defension schon jetzt auf eine Verhandlung aufmerksam, in welcher der Polizeidirektor Duncker dem Angeklagten folgende Vorhaltung macht: „Es habe sich ein Gerücht verbreitet, als habe er sich durch ein herabfallendes Gewehr selbst absichtlich verwundet, um sich der Theilnahme an dem allgemeinen Aufstande zu entziehen.“ Endlich bittet er, von einem Gnadengesuch der Einwohner der Stadt Miloslaw, gleich nach Arretirung ihres Schutzherrn, an Se. Majestät gerichtet, Notiz zu nehmen.

Hierauf wird der einzige Zeuge in dieser Sache, Silberdiener Duszynski, bis Johannis 1846 in des Angeklagten Diensten, vernommen.

Präsident: Sie haben früher gesagt, es sei im Februar vorigen Jahres mit Wolniewicz ein anderer junger Mann in Miloslaw angekommen.

Zeuge: Ja.

Präs.: Würden Sie denselben noch erkennen?

Zeuge: Nein, ich glaube nicht; jener Herr kam mit einer Frau (man lacht).

Präs.: v. Mieroslawski treten Sie heran!

Der Zeuge verbeugt sich mit Devotion vor diesem Mitangeklagten, dieser begrüßt den Zeugen wiederum auf's Freundlichste. Beide aber versichern sich nicht zu kennen, während der Zeuge unter der Heiterkeit des ganzen Auditoriums wiederholt ausruft: „Nein, Jener hatte eine Frau bei sich.“

Präs.: Die Sitzung ist geschlossen; die nächste beginnt morgen um 8 Uhr.

Die Audienz hatte bis $2\frac{1}{2}$ Uhr gedauert.

Tilsit, 29. August. Bei dem hiesigen Land- und Stadtgericht ist man gegenwärtig mit der Einrichtung des Lokals zu den öffentlichen und mündlichen Verhandlungen in Kriminalsachen beschäftigt. Es ist dazu der große Saal vor dem Sessionssaale, der bisher zwei Büreaus in sich aufnahm, ausersehen; die letzten werden in die bisherigen Verhörzimmer verlegt. Der Kostenanschlag soll sich auf mehrere hundert Thaler belaufen. (Ztg. f. Pr.)

Thorn, 28. Aug Neulich ist an zwei aufeinander folgenden Sonntagen in den drei katholischen Kirchen die Exkommunikation der zur Zeit christ-katholischen Prediger Post in Posen und Bernhard hieselbst, von der Kanzel publizirt worden. — Welchen wohlthätigen Einfluß der vereinigte Landtag trotz der engen Gränzen seiner Thätigkeit auf die politische Entwickelung gehabt und wie sehr er im Geiste der öffentlichen Meinung gehandelt hat, beweist auch die durch ihn hervorgerufene Erlaubniß, daß die Stadtverordneten-Versammlungen öffentlich sein dürfen. An vielen Orten hat man nicht gesäumt, von dieser Freiheit Gebrauch zu machen; so auch hier. Magistrat und Stadtverordnete haben sich einstimmig für die Oeffentlichkeit erklärt, und eine würdige Instandsetzung des zeitigen Lokals, welches die Stadtverordneten zu ihren Versamlungen benutzen, dürfte sofort vorgenommen werden. — Die Berichte über die zu erwartende Kartoffelerndte lauten täglich schlechter; wenige Orte sind von der Kartoffelkrankheit verschont geblieben. Derartige Berichte sind zwar sehr oft im Interesse der Spekulation ausgesprengt worden, haben sich aber nachträglich als falsch erwiesen. Dies Jahr jedoch sind die Klagen der Landwirthe nicht ohne Grund, und es wäre zu wünschen, daß die Regierung bei Zeiten Maßregeln treffen möchte, welche die gesunden Kartoffeln zur Nahrung für die unteren Volksklassen erhalten. Leider sind diese fast ausschließlich auf die Kartoffel als Nahrungsmittel angewiesen, und es ist nicht abzusehen, wohin es führen würde, wenn die Kartoffel ihnen durch einen allzugroßen Verbrauch in Brennereien entzogen würde. (Königsb. Z.)

Deutschland.

München. 30. August. Bis jetzt ist die Hieherkunft Sr. Majestät des Königs aus Aschaffenburg noch immer auf die ersten Tage Oktobers festgesetzt, so daß, wenn hierin eine Abänderung nicht erfolgt, die Ständeversammlung wahrscheinlich nicht durch Se. Majestät in eigener Person eröffnet werden wird; denn da die Konstituirung beider Kammern höchstens 4 bis 5 Tage in Anspruch nimmt, so kann die feierliche Eröffnung schon am 24sten oder 25. September stattfinden. Geschieht die Eröffnung nicht durch den König, so dürfte auch in Folge des Wegfallens einer Thronrede die Berathung von Adressen in beiden Kammern unterbleiben. (N. C.)

Vom Main, 27. August. Die Viehausfuhr nach England wird immer systematischer betrieben. In London haben sich förmliche Agenturen für den Aufkauf von Schlachtvieh auf dem Festlande gebildet, und auch ein holländisches Haus zeigt in deutschen Blättern an, daß es ein Commissionsgeschäft für Empfang, Versendung und Verkauf von Vieh aus Deutschland auf dem Londoner Markte übernommen habe. Zur dermaligen Vertheuerung der Fleischpreise haben gewiß auch noch andere Ursachen mitgewirkt, als diese so schwunghaft betriebene Ausfuhr nach England; allein wenn man erwägt, daß jüngst in einer Woche vom Continente 816 Ochsen, 4013 Schafe, 148 Lämmer und 382 Kälber in dem Londoner Hafen eingeführt wurden, dann kann man sich doch einiger Bedenken gegen den englischen Aufkauf nicht entschlagen. Wägt man auch Vortheil und Nachtheil dieses Handels noch so gewissenhaft gegen einander ab, dann wird doch immer die Frage übrig bleiben, ob es gut sei, daß für den armen Mann Fleischspeisen fortan nur als ein Leckerbissen vorhanden sein werden. (Karlsr. Ztg.)

Frankreich.

*** Paris, 30. August.** Heute war der Pairsgerichtshof einberufen, um in Sachen des Herzogs v. Praslin zu entscheiden. Der Hof beschränkte sich auf die Entscheidung, daß in Folge des Ablebens des Herzogs, dessen Sache erledigt sei, und daß in Betreff der Mlle. Henriette de Luzy Desportes der Hof die Klage vor die gewöhnlichen Gerichte verweise. Man behauptet, daß außer diesem Beschluß, der öffentlich bekannt gemacht werden soll, keine weitere öffentliche Bekanntmachung des Pairshofes erscheinen werde, indem der Herzog Pasquier in einer Berathung der Pairs durchgefochten haben soll, daß des Skandals schon genug sei und daß er durch diese Bekanntmachungen nicht geringer werden würde. Man sucht überhaupt die Sache, so viel als möglich, kalt zu machen und zu unterdrücken. Die Polizei hat es z. B. nicht gestattet, daß man das Bild des Herzogs v. Praslin oder der Mordscene, oder einen Gassenhauer auf die ganze Mordgeschichte, wie sie an der Tagesordnung sind, in den Straßen ausrufe und verkaufe. — In Sachen Italiens sind zwar keine neuen Nachrichten hier, namentlich weiß man noch nichts über die Schritte Sardiniens, indeß hat sich doch das Journal des Debats endlich heute Morgen entschieden, das Wort zu ergreifen, und von der Besetzung Ferraras durch die Oesterreicher zu sprechen. Wenn man den Aufsatz durchgelesen hat, so ist es leicht zu errathen, welche Stellung Hr. Guizot in dieser Sache einnehmen wird. Das Journal des Deb. tadelt den Papst ziemlich offen, daß er seine Sache mit der seines Volkes vereinigt. Wir hätten vielleicht gewünscht, daß der Papst lieber seine Protestation an die Mächte, welche den Vertrag von Wien unterzeichnet haben, gerichtet hätte, als daß er sich direkt an seine Unterthanen in einem Streit wendet, der nach unserer Ansicht nur diplomatisch und von Regierung zu Regierung entschieden werden kann. Das Journ. des Déb. zweifelt nicht daran, daß in einer rein diplomatischen Unterhandlung die Rechte der päpstlichen Regierung von der Mehrheit der europäischen Mächte unterstützt worden wären. Das J. des Déb. affektirt die Reformpläne des Papstes, welche den Enthusiasmus der ital. Bevölkerung erregt und gleichzeitig Oesterreich in Bewegung gesetzt haben, seine Truppen in die Stadt Ferrara zu senden und meint, daß der Papst sich an einen europäischen Kongreß sollte gewendet haben, um die österreichischen Truppen von seinem Gebiet zu entfernen. Das Journal scheint nicht zu wissen, daß man von dem Papste als erste Bedingung die Verzichtleistung auf alle Reformplane begehrt hatte. Uebrigens ist von keiner Maßregel des franz. Kabinets, um gegen das Benehmen Oesterreichs zu protestiren, die Rede, und man kann aus der ministeriellen Sprache schließen, daß gar keine Rede davon ist, Landungstruppen nach Civitavecchia oder nach Ancona zu senden. Der Artikel des J. des Déb. scheint übrigens heute ungünstig auf die Course gewirkt zu haben. Die röm. 5proc. fielen um ½ pCt. und stellten sich auf 97, die 3proc. auf $76\frac{5}{8}$, die 5proc. auf $118\frac{1}{10}$. — Die Nachrichten aus Spanien von 25. melden, daß noch kein neues Ministerium vorhanden ist und auch der Gen. Narvaez noch nicht in Madrid angekommen war.

Schweiz.

Basel, 29. Aug. Aus Luzern meldet man, daß der Verhörrichter Ammann bei den Werbungen für sein Freikorps dermaßen verspottet wurde, daß er unter allgemeinem Gelächter abgehen mußte. — Der kleine Rath von St. Gallen hat den Polizeibehörden aufgegeben, keine Sendungen von Waffen und Munition in den Sonderbund gelangen zu lassen.

Italien.

Rom, 23. Aug. Drei Bataillone der hier garnisonirenden Truppen sind diese Nacht in der Richtung von Ferrara aufgebrochen. Mehrere frühere polnische Generale, welche sich in Bologna aufhalten, und eine Anzahl polnischer Offiziere haben Sr. Seiligkeit ihre Dienste angeboten. So eben verbreitet sich in Rom das Gerücht, daß gestern Abend Depeschen vom König von Sardinien an den sardinischen Gesandten angelangt seien, mit dem Auftrage, Sr. Heil. zu melden, daß das sardinische Heer zu seinem Befehle bereit stünde*). Unsern Landsleuten, welche vielleicht jetzt nach Italien reisen wollen, kann ich versichern, daß sie von dem angeblichen Haß der Italiener gegen die Deutschen im Allgemeinen durchaus nichts zu fürchten haben. Schreiber Dieses ist mit einer großen Anzahl Italiener aus den verschiedensten Ständen bekannt; er ist davon nicht das Mindeste gewahr geworden. Alles hängt von dem Benehmen eines Jeden ab. — Man sagt, gestern Abend sei eine Depesche von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich an den Papst angelangt, worin derselbe erkläre, er sei stets der treue Sohn der Kirche; der Einmarsch der Truppen in Ferrara sei blos erfolgt zum Schutze Sr. Heiligkeit auf die Nachricht vom bevorstehenden Ausbruche einer Revolution im Kirchen-Staate. Dieselben würden sich wieder zurückziehen. Zugleich soll der Kaiser dem Papste den Rath ertheilen, das Institut der Nationalgarde wieder aufzuheben, da dasselbe seiner Ruhe für später Gefahr drohe.

Der Marseiller Semaphore schreibt: Wir haben wichtige Nachrichten aus Rom vom 17. August erhalten. Es ist beschlossen worden, bei Forli ein Observationslager zu errichten. Das Jägerbataillon des Obersten Bini und ein Bataillon Füsiliere werden am Abend des 21. nach der Romagna aufgebrochen sein. In Ferrara sind bereits 5 — 6000 (?) Mann Oesterreicher versammelt; der Fürst Taxis ist mit Truppen angekommen, und neue Verstärkungen werden erwartet. In Rom ging das Gerücht, das Turiner Kabinet habe eine sehr entschiedene Note über die Besetzung von Ferrara an das Wiener Kabinet erlassen; man sprach von einer Intervention Englands, welches den Papst zu unterstützen entschlossen sei; englische Schiffe würden ehestens im adriatischen Meer erscheinen, um den Unterhandlungen über die Räumung von Ferrara Nachdruck zu geben. Auf französische Unterstützung zählen die Römer wenig. Kardinal Ciacchi, der Legat von Ferrara, dessen Gesundheit in der letzten kritischen Zeit sehr gelitten, hat den Papst um Enthebung von seinem Posten gebeten. Kardinal Bofondi ist zu seinem Nachfolger designirt. (N. K.)

Die Oesterreicher haben bei Occhiobello und Francolino zwei Brücken über den Po geschlagen, haben zwei von den vier kleinen Forts, welche seit 1831 im Medenesischen errichtet worden sind, schwach besetzt, aber an der Grenze ein Truppenkorps von 15000 Mann zusammengezogen. In Mailand haben Arrestationen wegen des Besitzes von Giobertis politischen Schriften, in Padua Studentenverhaftungen aus gleichem Grund statt gehabt. In Ferrara ist zur Zur der österreichischen Okkupation der Kapitän Rondinini, der mit der Organisation der Bürgergarde beauftragt ist, angelangt; die Oesterreicher lachen darüber und behaupten, sie werde doch nicht zu Stande kommen. In der That scheint ihnen dieses Nationalinstitut mehr Aergerniß zu geben als alles Andere, und wie man aus den Berichten über die Ferrareser Vorfälle entnimmt, bildet es das Stichblatt der Aeußerungen des Kommandanten. Uebrigens hat man sogar in dem politisch öden Modena Inschriften mit VIVA PIO IX. an den Mauern gefunden, und in Modena sowohl wie in Reggio sollen viele Verhaftungen statt gefunden haben. Zwischen Toscana und Rom ist ein lebhafter Notenwechsel eröffnet worden. Von Florenz aus wird unter dem 15. d. Mts.

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Dies würde also die Nachricht des Journal d. Deb. bestätigen. (S. bereits Nr. 203 der Breslauer Zeitg. * Paris, 27. Aug.) Red.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 206 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 4. September 1847.

(Fortsetzung.)

ein Ministerwechsel angezeigt. Die Kandidaten des neuen Ministeriums werden von der Bilancia sehr gepriesen. Die offizielle Erklärung sollte 2 Tage später erfolgen, was nicht geschehen ist, indem die heute eingetroffenen toskanischen Blätter davon schweigen. — Die Pallade, eine Art Dorfzeitung, bespricht das Verhältniß Pius IX. der Gewalt gegenüber im Sinne dieses Fürsten und weist energisch auf die geistigen Waffen des Katholizismus hin. — Gleichzeitig veröffentlicht sie eine Beschreibung des Aussehens, welches Pius IX. vergangenen Sonntag bei der Feier der Assunta in Maria Maggiore dargeboten habe. Dieser zufolge bräche das Greisenalter bereits mit Macht auf ihn herein, wie Falten und graue Haare wahrnehmen ließen. Sicher ist's, daß die neuesten Vorfälle ihn auch moralisch tief erschüttert haben, obwohl sein Aeußeres heiter, sein Wesen Ruhe und Entschiedenheit zeigt. — Vergangene Nacht ist der Major der Artillerie Fil Lopez nach Frankreich abgereist, um eine Bestellung von 10,000 Perkussionsgewehren für den Bedarf der Guardia Civica zu effektuiren. (Deutsche Z.)

** **Von der italienischen Grenze, 30. August.** Die neuesten Nachrichten aus Ober-Italien sprechen noch immer von einer großen Aufregung in den kleinen italienischen Staaten. Auch in Padua und Cremona ist es zu Excessen der turbulenten Jugend und in letzterer Stadt, eines Theils des Publikums im Theater, gekommen, wobei sich jedoch das, aus Italienern bestehende Militär, zur Aufrechthaltung der Ordnung sehr pflichtmäßig bewies. Die Hymne des Papstes macht fortwährend in allen Theatern Italiens die Runde und es ist natürlich, daß dabei Anspielungen aller Art stattfinden, welche Anlaß zu Reibungen, theils mit den Behörden, theils mit den Deutschen geben müssen. — Die bis Treviso angerückten kaiserlichen Verstärkungs-Truppen sind weiter vorgerückt. General der Cavalerie Graf Fiquelmont ist dem Feldmarschall Grafen Radetzki ad latus zugetheilt und bereits über Venedig, allwo er dem Vicekönig aufwartete, nach Mailand abgegangen.

Griechenland.

Am 10. August sind, wie man der A. A. Z. meldet, Depeschen aus Konstantinopel in Athen eingelaufen, worin von der griechischen Regierung verlangt wird, daß sie die von der Pforte in dem Briefe des Reis-Effendi vom 16. Juli an den Tag gelegten Wünsche erledige, ferner dafür sorge, daß das Resultat der Erledigung der Pforte bis zum 14. vorgelegt werden könne, widrigenfalls die türkische Regierung gesonnen sei, die oft angedrohten Zwangsmaßregeln eintreten zu lassen. Von Athen wurde darauf geantwortet, daß zur Erfüllung eines solchen Verlangens kaum die physische Zeit des gesetzten Termins hinreiche, und daß man überdieß direkte Mittheilungen aus Wien abwarten müsse, bevor man sich zu einem neuen Schritt entschließen könne.

Osmanisches Reich.

Der Aufstand in Albanien griff, laut Nachrichten in der Karlsr. Ztg., mit reißender Schnelligkeit um sich. Er hatte sich nicht blos über ganz Oberalbanien ausgebreitet, sondern auch bereits in Unteralbanien, Epiros und Thessalien festen Fuß gefaßt. Die Rebellen hatten in der Gegend von Berat 10—12,000 Mann aufgestellt, womit sie diesen Platz bedrohten. Uffen Pascha hatte deshalb in aller Eile einige tausend Mann aus Bitolien zur Vertheidigung desselben an sich gezogen. Juffuf Bey, Uffen Pascha's Bruder, war mit zweien seiner Verwandten den Aufständischen in die Hände gefallen und von denselben grausam ermordet worden, aus Rache dafür, daß der erwähnte Pascha mehreren Angehörigen der Rebellen mit eigener Hand den Kopf abgeschlagen hatte. In Durazzo war bei Abgang des Berichtes die unverbürgte Nachricht verbreitet, die Aufständischen hätten Delmino, die zweite Stadt des Landes, nach einem hitzigen Gefechte in Besitz genommen. Etwa 3000 Mann türkische Truppen rückten zu Wasser und zu Land gegen die Aufständischen heran.

Asien.

Wenn man der Nachschrift eines Briefes aus Kalkutta vom 25sten Juni, den das Journal du Havre veröffentlicht, Glauben schenken darf, so hätten die Engländer eine große Niederlage in Lahore erlitten. Der Gouverneur von Kalkutta, welcher sich dorthin begeben hatte, soll dabei mit 250 Offizieren umgekommen sein. (Die neuesten Nachrichten aus Kalkutta reichen bekanntlich bis zum 3. Juli, also acht Tage weiter, und erwähnen der Fabel mit keiner Sylbe.)

Amerika.

New-York, 16. August. Die Gerüchte aus Mexico lauten sehr widersprechend; von vielen Seiten wurde behauptet, General Scott sei am 17. Juli nach einem vorherigen kurzen Gefecht mit den Mexikanern und einem Verlust von 300 Mann in die Hauptstadt eingerückt. Jedoch kurz vor Abgang des Dampfers wurde in New-York eine telegraphische Depesche veröffentlicht, aus der sich Folgendes ergiebt: Ein am 2. August von Vera-Cruz abgefahrenes Dampfschiff lief in New-Orleans mit der Nachricht ein, daß General Scott am 30. Juli noch in Puebla war, daß er aber aller Wahrscheinlichkeit nach in den ersten Tagen des August gegen die Hauptstadt vordringen und sie in Besitz nehmen würde. Die Mexikaner waren zur Vertheidigung bereit; die Befestigungswerke waren fertig und 25,000 Mann Soldaten in der Hauptstadt. Die englische Gesandtschaft bot heimlich allen Einfluß auf, um die Amerikaner von Mexiko fern zu halten. Die Friedenspartei unter den Mexikanern wird täglich stärker; das Vertrauen zu Santa Anna und anderen Generalen täglich schwächer. General Pearce hatte bei dem Puente nacional ein heftiges Gefecht mit den Mexikanern, schlug sie und gelangte ohne weitere Beunruhigung nach Perote. Santa Anna hat alle Zeitungen in der Hauptstadt unterdrückt, mit Ausnahme des Regierungsorgans. — Die Wahlen für das Repräsentantenhaus sind in den Staaten Alabama, Tennessee, Nord-Carolina, Indiana und Kentucky zu Gunsten der Whigs ausgefallen.

Montevideo, 15. Juli. Wichtige Nachrichten sind mit dem Dampfer „Rattler" von dorther gekommen. In Montevideo waren Oribe von den Ministern von Frankreich und England Waffenstillstands-Bedingungen gemacht worden, zu denen dieser noch einige hinzufügte und sie dann annahm. Die Regierung von Montevideo aber schlug sie aus. In Folge hiervon wurde Herr Hood, der englische Konsul, beauftragt, den britischen Kaufleuten anzuzeigen, daß Lord Howden, der britische Minister, dem Admiral Sir T. Herbert Befehl ertheilt, die Blokade auf beiden Ufern des Rio-Plata aufzuheben. Die von Oribe vorgeschlagenen Bedingungen waren, daß während des Waffenstillstandes die Stadt Montevideo mit 1500 Stück Vieh monatlich versehen werden solle, deren Preis späterhin zu bestimmen sei, und daß die Blokade aller Häfen aufgehoben werden solle.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau, 2. Sept.** Schon vor längerer Zeit war die hiesige Vordermühle das Tagesgespräch. Als Eigenthum der Stadt wurde sie vor andern derartigen Etablissements einer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt, die seltsamsten Gerüchte über den Kostenpunkt, den Zinsertrag 2c., waren im Publikum verbreitet und selbst die sonst nicht für dergleichen Kommunal-Interessen sympathisirenden Bürger gaben ihr Votum dazu. Im Laufe der Zeit ist die Vordermühle wieder in Vergessenheit gekommen, höchstens entschlüpft den mit der Sache vertraut Gewesenen beim Anblick des eben so schönen als großartigen Gebäudes ein Seufzer, daß darin ein so großes, so wenig bringendes Kapital vergraben sein soll. Es ist deshalb an der Zeit, mit wenigen Worten mitzutheilen, was innerhalb dieser Mauern geschehen, welche Veränderungen die jetzigen Pächter, die Herren Carl Ertel und Jos. Doms, vorgenommen haben; sicherlich wird man dann zugeben, daß die Mühle nicht in unrechte Hände gekommen ist, und daß die jetzigen Einrichtungen dem Etablissement nur Nutzen bringend sein können. Die Bau-Deputation selbst hatte es anerkannt, daß die früheren amerikanischen und deutschen Mahlgänge an mancherlei Mängel gelitten haben, auch die vorgenommenen Abänderungen führten nicht zum Ziele, das Ganze war und blieb ein schwerfälliges, dem Zwecke nicht entsprechendes Werk. Da entschlossen sich die genannten Herren Carl Ertel und Jos. Doms zu einer Radikalkur, die Maschinentheile der vier amerikanischen Gänge wurden theilweise und so viel als nöthig entfernt und durch neue, zweckmäßiger construirte ersetzt, die deutschen Gänge aber, als dem Zweck gar nicht entsprechend, ganz herausgerissen und dafür drei neue amerikanische Gänge eingerichtet. Die Construction der neuen Einrichtung ist eben so einfach als zweckmäßig, und zeichnet sich das neue Werk durch saubere und dauerhafte Arbeit aus. Selbst der Laie wird den Unterschied des neuen Mühlenwerkes gegen das alte sofort erkennen, indem jenes schwerfällig, dieses leicht und bedeutend weniger Raum erfordernd ist. Der Baumeister Herr Ernst Wahn verdient durch diese Arbeit eine öffentliche Anerkennung und Empfehlung, die wir ihm um so lieber zukommen lassen als wir durch das schon gewonnene Fabrikat den besten Beweis haben, wie sehr das neue Werk dem alten und vielen andern vorzuziehen ist. Das neue Werk ist am 1sten d. M. in Betrieb gekommen.

* **Breslau, 2. September** Am vergangenen Montage fand in der, dem Publikum bereits seit längerer Zeit rühmlichst bekannten Schwimm-Anstalt des Herrn Kallenbach ein eben so seltenes als interessantes Schauspiel statt, welches, obgleich nur Wenigen bekannt, dennoch eine so große Anzahl Zuschauer herbeigezogen hatte, daß sowohl das gegenüberliegende Ufer, als auch die beiden Oderbrücken mit Menschen dicht besetzt waren. Es sollten nämlich an diesem Tage sämmtliche Freischwimmer der in hiesiger Garnison stehenden Truppentheile vor dem stellvertretenden Divisions-General Grafen v. Pückler vorschwimmen. Nachdem sich dieser, die Chefs, sowie die meisten Offiziere der einzelnen Truppengattungen um 4 Uhr des Nachmittags daselbst eingefunden hatten, schwammen zuerst die Freischwimmer der Jägerabtheilung von mehreren Kähnen auf beiden Seiten begleitet, unter Aufsicht eines Offiziers und unter Anführung eines der geübtesten Schwimmer in wohlgeordneten Sektionen von der Frohnleichnamsmühle, oberhalb der Schwimmanstalt, längs der Hinterbleiche nach den beiden Oderbrücken zu, bis zu der Landzunge, welche sich von hier aus nach den Sandmühlen hin erstreckt. Hierauf fuhren sie in Kähnen, da sie des bedeutenden Stromes wegen nicht zurückschwimmen konnten, bis zur Schwimmanstalt zurück und legten hier durch die kühnsten Sprünge von den höchsten Springbänken Proben ihrer außerordentlichen Fertigkeit und Sicherheit ab. Ihnen folgten die Freischwimmer des 10. Infanterie- und des Kürassier-Regiments zusammen in derselben Weise und machten alsdann die Freischwimmer des 11. Infanterie-Regiments, bei welchen Referent die größte Sicherheit wahrzunehmen Gelegenheit gehabt hat, den Beschluß. Ganz besonderes Interesse aber gewährte es, zu sehen, wie diese Schwimmer, welche größtentheils in der unglaublich kurzen Zeit von 2 — 3 Wochen vollständig ausgebildet worden sind, von den bedeutend hohen Springbänken herab die gefährlichsten Kopf- und Flachsprünge mit der größten Sicherheit und Gewandtheit ausführten und sie zur großen Belustigung der zahlreichen Zuschauer mehrmals wiederholten. Kein Unfall störte dieses Schauspiel.

□ **Hirschberg, 1. Sept.** Heute vor einem Jahre wurde in dem am hiesigen Orte bestehenden Brot-Vereine das erste Vereinsbrot gebacken und ausgegeben. Es ist nicht zu verkennen, daß der Verein während dieser Zeit unter einem Theile der hiesigen Bewohnerschaft großen Nutzen gestiftet hat. Als die Getreidepreise ihren höchsten Standpunkt erreicht hatten, lieferte der Verein für 4 Sgr. 9 Pf. ein Brot von 3 Pfd. Schwere; gegenwärtig ist ein solches Brot, wie dies zu Anfange der Fall war, wieder für den Preis von 3 Sgr. 6 Pf. zu haben. Die Qualität des Brotes ist gut, und ich habe nur selten von Mitgliedern des Vereins die Klage vernommen, daß es einmal zu dunkel oder zu sauer gerathen war. Dafür gebührt dem Comité des Vereins, vorzüglich dem Präses desselben, allerdings die vollste Anerkennung, und um dieselbe zu manifestiren, war bei den Mitgliedern des Vereines eine Sammlung veranstaltet worden, welche so ergiebig ausfiel, daß sie die Summe von 33 Thlrn. einbrachte. Dafür ist dem Comité überhaupt eine schön geschriebene Dank-Adresse, so wie insbesondere dem Präses, als dem Stifter des Vereins, ein silberner Pokal, im Werthe von 18 Thlrn., mit dem Motto: „Thue Recht und fürchte den Feind nicht" — und jedem der übrigen fünf Comité-Mitglieder ein gläserner Becher, im Werthe von 3 Thlrn., mit dem Motto: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Lohn" — überreicht worden. — Ich habe darüber nun von Vielen die Meinung aussprechen hören, daß es zweckmäßiger und ersprießlicher gewesen wäre, die gesammelten 33 Thlr. der hiesigen Armendirektion zur Disposition zu stellen. Sonderbare Leute das, denen man es nie recht machen kann! Man kann den Armen doch nicht immer geben! Andere wiederum sind zwar damit einverstanden, daß man dem Comité für seine Mühewaltung bei Ankauf des Getreides und Mehles, Beaufsichtigung des Backens u. s. w. eine Anerkennung habe zu Theil werden lassen; nur die Art und Weise, wie dies geschehen, finden sie unpassend und unangemessen. Wieder sonderbare Leute das, die nicht wissen, was dem Geiste der heutigen Zeit entspricht, und daß heut zu Tage Alles betoastet und befackelzugt, bedankadreßt und beehrenbechert werden muß!

□ **Brieg, 31. August.** Nachdem die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung, nur in Folge gerin-

ger Stimmenmehrheit, hinsichtlich der Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen einen verneinenden Beschluß gefaßt hatten, ergeht in der heute erschienenen Nr. 35 des Briegschen Anzeigers eine vielseitig motivirte Aufforderung des Magistrats, daß die Stadtverordneten nach der nunmehrigen königlichen Bewilligung diese Oeffentlichkeit baldigst einführen möchten. Jeder Freund des Gemeinwohls und der öffentlichen Intelligenz muß dem Magistrate für diese öffentliche Anregung der hochwichtigen Sache in so spezieller Auseinandersetzung den größten Dank wissen, sollte auch damit nichts weiter als eine Verwahrung vor dem Publikum erreicht werden, daß die städtische Verwaltungsbehörde Briegs in tüchtiger Gesinnung für die segensvolle Ausbildung und volle Bedeutung der Städteordnung andern Magistraten nicht nachstehen will. Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß Brieg, wie viele andere Städte, vorzugsweise einen Landtagsdeputirten gewählt habe, welcher der Oeffentlichkeit in allen staatlichen Angelegenheiten unbedingt zugethan ist, und daraus der Schluß gezogen, daß die Stadtverordneten bei so wichtiger Wahl gewiß berücksichtigt haben würden, inwieweit die Ansichten des zu Wählenden mit den ihrigen übereinstimmten. Hiernach sei also konsequent die Bürgerschaft schon berechtigt, von ihren nächsten Vertretern Oeffentlichkeit zu fordern, welche diese selbst in andern, außer ihnen liegenden Verhältnissen, für so zweckmäßig hielten, so eifrig zu erstreben gesucht hätten. Es wird den Stadtverordneten bemerklich gemacht, daß sie mit der Nichtannahme der Oeffentlichkeit mit ihren zeitherigen Ansichten und Bestrebungen also in Widerspruch gerathen, mit ihrer Annahme dagegen eine heilige moralische Verpflichtung der Rechenschaft erfüllen würden, von der kein Gesetz (also auch nicht der § 110 der Städteordnung) einen rechtlichen Verwalter fremder Angelegenheiten befreien könne. Nach Entwickelung der Vortheile folgt nun eine ruhige und gewinnende Widerlegung aller einzelnen Bedenklichkeiten, welche die ängstlichen Gegner der Oeffentlichkeit laut werden ließen, und daß nur der äußere Grund wegen eines mangelnden, angemessenen Lokals, als städtisches Eigenthum, entgegengestellt werden könne. Die gewiß geringen Geldopfer zur Benutzung eines solchen Lokals könnten aber nicht bei einer Angelegenheit in Betracht kommen, welche jedenfalls erst die Bedeutsamkeit der Städteordnung zum lebendigen Bewußtsein bringen werde. Ohne bedeutende Kosten werde sich übrigens der Saal im Gasthause zum Kreuz oder im Schauspielhause für die öffentlichen Versammlungen der Stadverordneten so lange verwenden lassen, bis hierzu der Saal in dem der Kommune zugehörigen „Schlößchen" soweit eingerichtet wäre, um eine vollkommen geräumige und geeignete Lokalität ohne die geringste Mehrausgabe darbieten zu können. — Schon im Anfange dieses Monats geschah durch Sachverständige eine provozirte gerichtliche Untersuchung der wesentlichen Mängel, welche in der hiesigen Rübenzuckerfabrik, wie in den Etablissements zu Sackrau und Wiegschütz, in der Art ihrer Ausführung zu beklagen waren, und die Vortheile der Hanewäldschen Fabrikationsmethode in luftverdünnten Räumen durch ein nur mittelmäßiges Resultat der letzten winterlichen Arbeitsperiode verdächtigten. Indeß sind diese Vortheile dennoch dem unbefangenen Sachverständigen einleuchtend genug gewesen, um wieder zwei neue große Fabriken (zu Mährisch-Ostrau und Hertwigswalde bei Jauer) nach dem neuen Systeme anlegen zu lassen, deren Apparate-Lieferung den vorzüglichsten Maschinenbauanstalten zu Wien und Berlin anvertraut ist, während von anderer Meisterhand die hier und in Oberschlesien bereits bestehenden Anstalten der Art verbessert werden.

† **Aus der Provinz.** In der Nacht vom 31. August zum 1. September brach bei einem Häusler zu Nieder-Harpersdorf, Kreis Goldberg-Hainau, Feuer aus, wodurch dessen so wie noch ein anderes Haus und die Steinmühle gänzlich niederbrannten. Menschen und Vieh sind dabei nicht verunglückt, und die Entstehung ist bis jetzt noch unbekannt.

Mannigfaltiges.

— Ein Newyorker Blatt erzählt von einer combinirten Ernte- und Dresch-Maschine, die in Michigan erfunden und bei der gegenwärtigen Ernte bereits mit Erfolg in Anwendung gebracht worden sei. Diese Maschine, welche von 16 Pferden gezogen würde, zu deren Führung eine noch etwas größere Zahl von herangewachsenen Jungen gegeben war, mähte nicht allein in zwei Tagen ein Weizenfeld von 60 Acres (circa 100 Morgen) ab, sondern bewirkte zugleich das Dreschen des Getreides. Auf dem Vordertheile derselben war ein Mann sichtbar, der die von der Maschine getriebenen Sensen und Messer in gehöriger Richtung hielt. An ihrem Hintertheile bemerkte man einen anderen, der den aus dem Stroh gedroschenen Weizen in Säcke füllte. In einer Minute waren immer drei Bushel ausgedroschen. (Wir wollen hoffen, daß das Ganze kein Puff sei.)

— Ein französischer Luftschiffer Namens Rosset stieg vor einiger Zeit in Bagdad auf und erregte bei der Bevölkerung dort, die ein solches Schauspiel noch nie gesehen hatte, das höchste Erstaunen. Da das Wetter wolkig geworden war, verschwand der Ballon in den Wolken. Die Einwohner glaubten, er sei in den Mond geflogen, und als er später herabkam (nicht ohne Gefahr, indem der Ballon in den Tigris fiel), wurde Herr Rosset so der Gegenstaud der Neugierde, daß der französische Konsul ein Detaschement von dem Pascha fordern mußte, um das Haus, in dem er wohnte, vor dem Andrange zu schützen.

— (Hamburg.) Vor einigen Tagen starb hier in dem sogenannten tiefen Keller (Pracherherberge) in der Nikolaistraße die Enkelin des Freiherrn v. Knigge, der durch sein Werk über den Umgang mit Menschen berühmt geworden ist. Der Ort dieses Todes zeigt genugsam, wie tief die Verstorbene gesunken war und in welchem Elend sie seit Jahren lebte. Sie war in Frankreich geboren und kam nach dem Tode ihres Vaters mit ihrer Mutter hierher und ward nach einander die Geliebte Mortiers, Davousts und anderer französischer Offiziere, lebte verschwenderisch und genußsüchtig, feierte Orgien, wie zur Zeit des 15ten Ludwigs gefeiert wurden und war als Das — was sie war — gesucht und hoch in Ehren gehalten. Mit den Jahren wurden ihre Bekanntschaften anderer Art, sie sank von Stufe zu Stufe und trieb nebenbei das Gewerbe einer Straßenbettlerin und Straßenfegerin — und so starb sie in voriger Woche. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde! (F. J.)

— In Paris laufen jetzt, wie man dorther meldet, viele als Araber Verkleidete umher, welche besonders bei den Damen, die sie für echte Araber halten, viel Glück machen sollen.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche vom 15ten bis 21. August 14166 Personen und 26173 Rtlr. 29 Sgr. 2 Pf. und in der Woche vom 22sten bis 28. August 13177 Personen und 25800 Rtlr. 23 Sgr. 10 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport ꝛc., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

Bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Einnahme im Monat Juli 1847 für:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
77,938 Personen	103,276	27	8
Passagiergepäck-Uebergewicht	3,529	1	—
125 Equipagen	2,717	25	—
5,320 Ctr. 72 Pfd. Eilfracht	3,743	25	—
184,125 Ctr. 71 Pfd. ordinäre Fracht	76,502	22	9
Viehtransport	1,205	7	—
Extraordinaria	1,202	25	3
Summa	192,178	13	8

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 2. September Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
F. John aus Küstrin,	Zucker	Stettin	Breslau.
F. Megelien aus Landsberg,	dto.	dto.	dto.
S. Jakubtke aus Boyadel,	Güter	Berlin	dto.
G. Stephan aus Lübchen,	Porzell.-Erde	dto.	Maltsch.
G. Sadel aus Schwusen,	dto.	dto.	dto.
B. Mündel aus Müllerose,	Güter	dto.	Breslau.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 5 Fuß 6 Zoll. Windrichtung: Südwest.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Auktion.

Am **19ten** und **20. Oktober** dieses Jahres Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im Lokale des hiesigen Stadt-Leih-Amtes mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, messingenen und zinnernen Geräthen, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Kleidungsstücken und Betten, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert, auch diese Versteigerung erforderlichen Falls am darauf folgenden **Dienstage, den 26sten, und Mittwoch den 27. Oktober** fortgesetzt werden, welches wir unter Einladung der Kauflustigen hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau, 20. August 1847.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Es soll, wie in diesem, so auch in dem künftigen Frühjahre Acker zum Anbau von Kartoffeln an Arme überlassen werden. Um die benöthigte Ackerfläche bei Zeiten übersehen, resp. beschaffen zu können, ist es nöthig, daß wir sobald als möglich davon in Kenntniß gesetzt werden, wer sich an dieser Einrichtung wird betheiligen wollen. Demgemäß fordern wir diejenigen von ihrer Händearbeit lebenden hiesigen Einwohner, welche im nächsten Frühjahre Acker von uns zum Kartoffelbau zu erpachten wünschen, hierdurch auf, sich bis spätestens den 30. September d. J. bei dem betreffenden Herrn Bezirks-Vorsteher zu melden und das Weitere zu gewärtigen.

Breslau, den 28. August 1847.

Die Armen-Direktion.

Berichtigung. In dem „Eingesandt" in der ersten Beilage von Nr. 203, S. 2251, soll der mehrmalige Ausdruck: „Berliner Magistrat," heißen: „Berliner Polizeibehörde."

Theater-Repertoire.

Sonnabend, neu einstudirt: **„Das Intermezzo", oder: „Der Landjunker zum ersten Male in der Residenz."** Original-Lustspiel in 5 Akten von August von Kotzebue. — Personen: Junker Hans von Birken, Erbherr auf Plumpersdorf, Herr Heese. Matz, sein Diener, Herr Wohlbrück. Frau von Klingen, Mad. Heinze. Amalie, ihre Tochter, Dlle. Uëtz. Seelmann, vormals Prediger, Hr. Henning. Ernestine, seine Tochter, Mad. Wohlbrück. Karl, sein Sohn, Schauspieler, Herr Marrder. Dessen Frau, Mad. Wiedermann. Lieutenant von Silberforst, Herr Guinand. Baron Volta, ein Spieler, Herr Kühn. Ein Visitator, Herr Pauli. Eine verschleierte Dame, Mad. Clausius. Ein Taschendieb, Herr Grahl. Ein Gastwirth, Herr Clausius. Ein Lohnlaquai, Herr Schöbel. Ein Postillon, Herr Kahn. Ein Galanteriekrämer, Herr Campe. Ein Kaufmannsdiener, Herr Ubrich. Ein Bedienter, Herr Ritter. Ein Polizeibeamter, Herr Hillebrand.

Sonntag: **„Der Templer und die Jüdin."** Große Oper in 3 Akten, Musik von Heinrich Marschner.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die heute 5½ Uhr Nachmittags erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Cephalie, geb. Kober, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 2. September 1847.

Römhild, königl. Post-Sekretär.

Todes-Anzeige.

Heute ¾ 12 Uhr Mittags nahm der Herr unsere liebe Anna nach langen Leiden an Zehrfieber durch ein sanftes Ende zu sich.

Glatz, den 29. August 1847.

Schmaltz, Superintendent.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute starb unser Adolph, 12 Tage alt.

Breslau, den 3. September 1847.

Alfred Hoffmann nebst Frau.

Entgegnung.

Die Anzeige in Nr. 202 dieser Zeitung, 2te Beilage, unterzeichnet G. Thiem, erkläre ich hiermit für nichtig und nur für die Arbeit eines Witzlings.

Harpersdorf, den 2. September 1847.

J. C. Thieme.

Man sagt, die Zeit tödte den Schmerz. Wie falsch! Mein Schmerz, meine Sehnsucht nimmt täglich zu. Nur in Deiner Nähe bin ich heiter und glücklich.

Technische Sektion.

Montag, den 6. September, Abends 6 Uhr, Vorlage einiger stylographischen Versuche nach Schölers Verfahren, mit zugehörigen Platten, von dem Sekretär d. S. Direktor **Gebauer.**

Meine Wohnung ist jetzt:

Klosterstraße Nr. 33.

Chevalier, Maurer-Meister.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), in Liegnitz bei Kuhlmey — Glogau bei Flemming — Schweidnitz bei Heege zu haben:

Dr. **Albrecht** (Arzt in Hamburg).

Die Kopfschmerzen,

ihre schnelle Linderung und gänzliche Heilung,

als: 1) über Kopfschmerz im Allgemeinen, 2) über den Andrang des Blutes nach dem Kopfe, 3) über Gefühl, Sitz, Ursachen desselben, 4) von dem fixirten Kopfschmerz, 5) von dem krampfigen Kopfschmerz, 6) von dem betäubenden Kopfschmerz, 7) von der Kopfgicht, 8) sichere Heilung der verschiedenen Gattungen, wie auch des Gesichtsschmerzes.

Vierte verbesserte Aufl. Pr. 10 Sgr.

Dr. **J. F. Albrecht.**

Sichere Hülfe für

Schwindsüchtige u. Lungenkranke.

Oder: wie ist die Schwindsucht zu verhüten, zu lindern — und möglichst zu heilen.

Nebst Hausmittel, welche gegen Lungenschwindsucht und Auszehrung mit glücklichem Erfolg angewendet worden sind.

Dritte Auflage. Preis 10 Sgr.

Auch in Gleiwitz bei Landsberger — Grünberg bei Weiß — Glatz bei Hirschberg — Bunzlau und Sorau bei Julien — Leobschütz bei A. Terck — Neustadt bei Heinisch — Reichenbach bei Koblitz vorräthig.

In der Buchhandlung von **Aug. Schulz u. Comp. in Breslau,** Altbüßerstraße 10, an der Magdalenenkirche, ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mein Austritt

aus der

römisch-katholischen Kirche

und

meine Flucht aus Oesterreich.

Von

Dr. **(Wilh.) Aug. Riedl,**

gewesenen Kapitular-Priester der Benediktiner-Abtei zu den Schotten in Wien, so wie suppl. Professor der Erziehungskunde und akadem. Prediger an der Wiener Universität.

Preis 5 Sgr.

Zweite Auflage.

Im lithogr. Institut von **C. Krone,** Albrechtsstraße Nr. 21, erscheint und ist morgen zu haben:

Plan des diesjährigen Manoeuvre-Terrains.

Maaßstab 1/100000. Preis 5 Sgr.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 2 in Nikolstadt belegenen Bauergutes, welches auf 6580 Rthl. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin auf den 26. Januar 1848, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokale anberaumt worden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besonderen Kaufbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden.

Liegnitz, den 5. Juli 1847.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen freiwilligen Verkauf des sub Nr. 2 in Dornbusch belegenen, den Schmidtschen Erben gehörigen und auf 21,995 Rtlr. gerichtlich abgeschätzten Freibauerguts ist ein Termin

den 28. September 1847 Vormittags
um 11 Uhr

in unserm Gerichts-Lokale anberaumt worden.

Die Taxe, der neueste Hypotheken-Schein und die besonderen Kaufbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Liegnitz, den 21. August 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Die zu Ullersdorf sub Nr. 67 belegene, dem verstorbenen Glashändler Joseph Gläser gehörig gewesene Häuslerstelle, abgeschätzt auf 772 Rthl. 15 Sgr., und eine bei dem Bade zu Flinsberg befindliche Glasbude, abgeschätzt auf 30 Rthl., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxen, sollen

am 6. Oktober d. J.

Vormittags um 9 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zugleich ist über den unzulänglichen Nachlaß des Joseph Gläser der Concurs eröffnet worden, und es werden alle unbekannten Gläubiger zur Liquidirung und Nachweisung ihrer Forderungen zu dem obigen Termin unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt und ihnen dieserhalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Greiffenstein, den 21. Juni 1847.

Gräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Bekanntmachung.

Die für die Berg-Faktoreien zu Waldenburg und Neurode in den Monaten Oktober, November und Dezember l. J. benöthigten 270 Ctnr. und 40 Ctnr. gut abgelagertes, unverfälschtes klares, raffinirtes Rüböl sollen in termino den 13ten September Vormittags 10 Uhr nach den in unserem Amts-Lokale einzusehenden Bedingungen, an den Mindestfordernden in anzubietenden Quantitäten, in Lieferung überlassen werden, daher alle Diejenigen, welche auf diese Lieferung eingehen wollen, hiermit eingeladen werden, sich am gedachten Tage und zur gedachten Zeit in dem Lokale des unterzeichneten königl. Berg-Amtes, zur Abgabe ihrer Gebote und Erklärungen einfinden zu wollen.

Waldenburg, den 30. August 1847.

Königl. Preuß. Niederschlesisches Berg-Amt.

Brennholz-Verkauf.

Freitag den 10. September sollen von früh 9 Uhr ab auf dem Holzplatze bei der Lindner-Fähre 200 Klaftern Eichen-Scheit-, 8 Klftrn. Eichen-Rumpen-, 45 Klftrn. Eichen-Stockholz, 131 Klftrn. Rüstern-Scheit-, 4 Klftrn. Erlen-Scheitholz, 16½ Schock Eichen-Reisig, 1¾ Schock Buchen-Reisig und 16 Schock Linden-Reisig gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz, 1. September 1847.

Der königliche Oberförster Krüger.

Avis.

An 2000 Stück exotischer Topfpflanzen sind wegen Lokalveränderung, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen bei

Ed. Monhaupt,
Kunst- und Handelsgärtner in Breslau,
Garten-Strasse Nr. 6.

Avis.

Einem geehrten Publikum zeigen wir hierdurch ergebenst an, wie wir vom 1. September d. J. ab die **Dauer-Mehl-Mühle zu Alt-Rosenberg** pachtweise übernommen haben und werden wir dieses Geschäft unter der Firma

Mühlen-Amt zu Alt-Rosenberg

fortführen. — Indem wir die Versicherung geben, bei zeitgemäß billigen Preisen, stets auch ein schönes Mehl und in allen Nuancen zu liefern, bitten wir um recht reichhaltige Aufträge, die wir gewiß prompt und reel ausführen werden. — Alle das Mühlen-Amt betreffende Correspondenz ersuchen wir unter der Adresse

Mühlen-Societät Alt-Rosenberg zu Händen des Kaufmann
C. Hirschmann und Comp. in Kreuzburg

gelangen zu lassen.

C. Hirschmann. A. Proskauer. P. A. Weigert.

Georginen-Fest zu Skalitz in Böhmen.

Das diesjährige Fest des Georginen-Vereins findet **Montag den 20. Septbr.** im Gasthofe zum weißen Löwen in Skalitz bei Herrn Joseph Steidler statt, wozu ergebenst einladet: Skalitz, den 1. Septbr. 1847. **Der Vorstand.**

Ich eröffne zum 1. Oktober eine **Pensions-Anstalt** für Knaben und Mädchen. Eine geräumige, gesunde, reizend gelegene Wohnung nimmt die Zöglinge auf. Die sittliche Führung meiner Eleven, wie deren wissenschaftliche Fortbildung werde ich mit der grössten Aufmerksamkeit und Ausdauer zu überwachen bemüht sein. Den Schülern der Gymnasien, selbst denen höherer Klassen, soll durch mich die gründlichste Nachhilfe zu Theil werden. Ich empfehle deshalb meine Anstalt hiesigen und auswärtigen Eltern angelegentlichst. Die näheren Bedingungen beliebe man bei mir mündlich oder schriftlich einzuholen.

Breslau, im September 1847.

Dr. **Pauly,** Königsplatz Nr. 3b.

Mein in Freiburg Nr. 97 auf der Burg-Straße liegendes, massives Haus, Hof, und Obstgarten beabsichtige ich mit dem festen Kaufpreise von 1800 Rthlr. zu freier Hand zu verkaufen. Das Haus eignet sich zur Betreibung eines jeden Geschäfts, und hat bei der Nähe des Bahnhofes, und der Badeorte eine sehr vortheilhafte Lage.

Hierauf Reflektirende wollen sich in portofreien Briefen an den Commissionair Herrn Berger in Freiburg oder an mich wenden.

Breslau, im September 1847.

Verwittwete Ober-Post-Sekretair
Rösener,
Schuhbrücke Nr. 18.

Zum Erntefest,

nach Goldschmieden, ladet ein hochzuverehrendes Publikum auf Sonntag, den 5. September, ganz ergebenst ein:

Peschke, Cafetier.

Anzeige aus dem Schweizerhause,
am Freiburger Bahnhofe.

Der, sowohl in den Zeitungen vom 1. September, als auch auf den Anschlagezetteln angekündigte **„Abend in der Schweiz"** konnte wegen eingetretener ungünstiger Witterung nicht stattfinden; ich lade daher zu demselben ein hochgeehrtes Publikum heute Sonnabend, den 4. September, ein, mich mit Ihrem gütigen Besuche beehren zu wollen.

Der Restaurateur.

Zum Erntefest

Sonntag den 5. Septbr. ladet ergebenst ein:

Seifert,
Gastwirth in Rosenthal.

Im Hanke-Garten

findet Morgen Sonntag ein gut besetztes **Militär-Horn-Konzert** statt, wozu ich ergebenst einlade.

Carl Sauer,
Klosterstraße Nr. 10.

Nach Lilienthal,

zur Tanz-Musik auf morgen im Kaffeehause ladet ein: **C. Noack.**

Wintergarten.

Morgen, Sonntag, den 5. Septbr.,
großes Nachmittag- u. Abend-Concert
nebst **Erleuchtung des Gartens.**
Anfang des Concerts 3 Uhr.

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

In Gorkau

Montag den 6. Septbr. **großes Konzert** der Breslauer Musikgesellschaft, worin Violin-Variationen von Mayseder von einem 13jährigen Knaben vorgetragen werden; bei ungünstigem Wetter im Saale. **W. Schmidt.**

Rothkretscham.

Zur Tanz-Musik, Sonntag den 5. September, ladet ergebenst ein:

Robert Fiebig, Cafetier.

Meine Wohnung ist Nikolaistraße **Nr. 71.**

Breslau, den 1. Septbr. 1847.

V. Hiller, Commissionär.

Vorrufung

an einen männlichen Deszendenten, nach Herrn Ferdinand oder Johann Thaddäus Schmidt Freiherrn von Schmiden, zum gräfl. Wrtbyschen Fideikommiskapital mit 90000 Gulden.

Vom kais. königl. Landrechte im Königreiche Böhmen, wird mit Edikt den 12. Jänner 1847 erinnert, daß nach Herrn Ferdinand, im Regiment Prinz Portugal, Herr auf Kunzendorf in preußisch Schlesien, verehelicht mit der Barbara, Freiin von Stillfried, verwitwete Freiin Hemm von Hemstern, oder nach Herrn Johann Thaddäus, Herr auf Gajon, der im Jahre 1732 sich verehelichte mit Maximiliana von Hochberg, Tochter des Herrn von Hochberg auf Kunzendorf und Glatz, dessen Gattin eine geborene von Bedau war, der männliche Deszendent bis zum 12. Jänner 1848, persönlich erscheine, oder demselben sein Leben anzeige, durch den hierortigen Herrn Jakob Schmidt Freiherrn v. Schmiden auf der Kleinseite in Nr. 232; widrigenfalls wird zur Todeserklärung geschritten werden.

Prag, am 11. März 1847.

Velour d'Utrecht (Möbel-Sammet)
in den beliebtesten Modefarben.
Gestickte Tull- und Moll-Gardinen,
Möbel-Damaste und Glanz-Möbel-Kattune,
in ganz neuen Dessins und großer Auswahl, empfiehlt zum bevorstehenden Wohnungswechsel:

Joseph Prager,
Ohlauerstraße, Rautenkranz.

Ein Brettwagen, mit eisernen Achsen, schon gebraucht, wird zu kaufen gesucht: Lehmdamm Nr. 11, par terre.

Eine Quantität vorjähriges

Deckenrohr

hat das Dominium Weidenhof, Breslauer Kreises zu verkaufen.

Das Wirthschafts-Amt.

☞ Ein Gärtner, mit Jagd-Kenntnissen, ein unverehel. Bediente und eine perfekte Köchin, können sich bei mir melden.

Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

☞ Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige, daß in der **Pensions-Anstalt** des Unterzeichneten noch einige Knaben zu Michaelis d. J. Aufnahme finden können. Sie erhalten in derselben, bei immerwährender Aufsicht, für's Cadetten-Corps und bis zur Secunda höherer Lehr-Anstalten die nöthige Vorbereitung

Lähn, den 1. September 1847.

Müller, Pastor.

Beste geräucherte Heringe
sind von heut Mittag ab zu haben:
Hummerei 49. Reusche-Straße 34.

H. Bossack.

Ganz trockenes Brennholz steht Salzstraße Nr. 3b.

Eichen- u. Weißbuchen-

Nutzholz empfehlen **Hübner** und **Sohn,**
Ring Nr. 35, eine Treppe.

Jungen Leuten, christlicher Confession, werden offene Lehrlingsstellen in hiesigen Comptoirs nachgewiesen durch

Eduard Röhlicke, Schmiedebrücke 59.

Ein Holzplatz ist zu ver-

pachten und dessen Klafterholzbestand käuflich zu übernehmen. Näheres ertheilt

Herr Fröse, Salzstraße Nr. 5.

Karlsstraße Nr. 12, 1ste Etage, sind während des Jahrmarktes eine, auch zwei möblirte Vorderstuben, als Verkaufs-Lokal sich eignend, zu vermiethen und daselbst zu erfragen.

Friedrichsstraße Nr. 3,
vor dem Schweidnitzer Thore, ist ein Quartier von 2 Stuben und Küche für 50 Rthlr. zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.
Das Nähere beim Maurermeister **Preußler** daselbst.

Eine Stube (ohne Möbel) mit freiem Eingang, wird von einem ruhigen Miether von Michaeli ab gewünscht.
Um Anzeige bittet man Elisabetstr. Nr. 13, ich Tuchgewölbe.

Term. Michaelis zu vermiethen eine kleine Wohnung von Stube, Kabinet, Küche und Kammer Albrechtsstr. Nr. 38.

Für einzelne Herren sind billige Wohnungen zu vermiethen Vorwerksstraße Nr. 28.

Gut möblirte Zimmer
sind für Fremde fortwährend auf jede beliebige Zeit zu vermiethen am Rathhause Nr. 26, vis-à-vis der grünen Röhrseite.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ist Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 17 eine freundliche Stube auf die Straße zu belegen; das Nähere im Hause rechts par terre.

In meinem neu erbauten Hause am Tauenzienplatz ist noch eine Wohnung im 3. Stock zu vermiethen. Die Benutzung des Gartens steht frei. **Heinr. Zeisig.**

Alte Taschenstraße Nr. 30 ist **eine Wohnung von 3 Stuben,** Kabinet, Küche rc. sofort zu vermiethen.

Am Rathhause 26 im 2ten Stock ist bald eine möblirte Stube zu vermiethen.

Verschiedene sehr billige Wohnungen sind vor dem Schweidnitzer Thore, Friedrich-Straße Nr. 2, zu haben.

Zu Michaelis zu vermiethen: vier Stuben, Kabinet, Kochstube rc., mit Benutzung des Gartens, für billige Miethe, Vorderbleiche Nr. 5; auch Stallung und Wagenschuppen.

Zu Michaelis ist Mehlgasse Nr. 11 eine freundliche Wohnung mit Alkove und Küche zu beziehen. Näheres zu erfragen in der Neumühle.

Königsplatz Nr. 2 ist die 2te Etage zu vermiethen. Näheres ist in der ersten Etage zu erfahren.

Zu vermiethen
und Term. Michaelis zu beziehen ist am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 11 und 12, der 2te Stock.

Gut möblirte Zimmer in jeder beliebigen Größe, sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Ritterplatz 7 bei Fuchs.

Mäntlergasse Nr. 9 ist eine mittele Wohnung zu vermiethen und Termin Michaelis d. J. zu beziehen; das Nähere Ring Nr. 46 im Gewölbe.

Zu vermiethen
und Termin Michaelis d. J. zu beziehen ist Oderstraße Nr. 17 eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend in 2 Stuben nebst Zubehör. Das Nähere daselbst bei der Eigenthümerin.

Eine Wohnung, eingerichtet für einen Silberarbeiter, Zeugschmied oder Schlosser ist zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen, kleine Groschengasse Nr. 9. Näheres daselbst zu erfahren beim Gold- und Silberarbeiter
Elmgren.

Dem Eingange des Märkischen Bahnhofes vis-à-vis, in dem neuen Hause, sind Wohnungen, bestehend aus 3 Stuben, Kochstube, Entree und Beigelaß für 120 bis 150 Rtlr. zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.
Das Nähere daselbst.

Einem, im Papiergeschäft routinirten Commis wird eine Stelle zum sofortigen Antritt nachgewiesen durch
Eduard Röhlicke, Schmiedebrücke 59.



Mehrere neue **Handkähne** (Gondeln) in verschiedener Größe, gute **Singvögel** und mehrere Arten ausländischer schöner **Tauben, Rebhühner, Steckuetze, Lerchen-** und **Finkenheerde** und **englische Hühner** sind zu verkaufen beim Schwimm-Meister **Knauth,** vor dem Ziegelthore am Schwimmplatze, oder Breitestraße Nr. 29.

Ein Haus,
in der Stadt hier, welches bringt 174 Rtlr., ist für den Preis zu 2000 Rtlr. zu verkaufen, mit 500 Rtlr. Einzahlung. Das Nähere bei **H. Schlesinger,** Ohlauerstr. 87, 2 Treppen.

Rawitscher Brodt
ist Sonnabend Nachmittags auf der Seminargasse Nr. 10 zu haben.

Ein gesittetes Mädchen, welches alle weiblichen Arbeiten versteht und gute Atteste aus hohen Häusern hat, wünscht zu Michaelis ein Unterkommen. Zu erfragen bei **A. Weidner,** Universitätsplatz Nr. 14.

Königs-Seife
von
Friedrich Jung u. Comp.
in Leipzig.

Der Gebrauch dieser höchst lieblichen **Toilette-Seife,** welche wir seit 9 Jahren anfertigen, hat sich ohngeachtet der vielfältigen Nachahmungen, welche in **Berlin, Wien, München,** selbst hier am Orte entstanden, so sehr vergrößert, daß wir es sowohl in unserm, als besonders im Interesse unserer geehrten Abnehmer für nöthig halten, darauf besonders aufmerksam zu machen, wie
unser Fabrikat als das erste und anerkannt beste, von der Medizinal-Behörde geprüfte, in weißer Farbe, auf der Seife den Namen Königsseife J. u. Comp., und das königl sächs. Wappen trägt, inwendig mit einem Umschlag, worauf die große Preismedaille, und unsere eigenhändige Namensunterschrift versehen, und äußerlich auf dem Etiquet außer dem K. S. Wappen nochmals unser Name befindlich ist.
Diese unsere Seife enthält durchaus keine ätzenden scharfen Bestandtheile, hat einen lieblichen Geruch und ist in jeder Hinsicht so angenehm zum Gebrauch, daß sie selbst die empfindlichste Haut zart weiß und weich macht.
Dabei empfehlen wir noch unsere übrigen Fabrikate in Cocosseifen, Windsorseifen, Haar-Oelen, Pomaden und Odeurs aller Art.
Friedrich Jung u. Comp.,
k. sächs. c. Parfümerie-Fabrik in Leipzig.


Bestellungen zur außerhäuslichen Praxis erbittet sich, nur während der Nachmittagsdauer
Ludwig Oelsner,
autorisirter Hühneraugen-Operateur.
Reuschestraße Nr. 2, im goldenen Schwerdt, 1ste Etage.

4000 Rthlr.
ist eine gute Hypothek auf ein Rittergut mit 70 pCt. sofort zu acquiriren. Näheres Schuhbrücke Nr. 13, im Commissions-Comptoir.

Ein modernes Mahagoni-Möblement nebst Flügel ist sofort zu verkaufen: Tauenzienstr. Nr. 36d, im Hofe, 2 Treppen.

Beabsichtigter Tausch.

Der Besitzer eines Grundstücks, von einem Gehöft gebildet durch 4 Häuser, mit schönem großen Garten und Hofraum, in einer der hiesigen Vorstädte, beabsichtiget für dieses (als reele Waare zu solidem Preise), aus wahrem Enthusiasmus für Oekonomie und das Landleben überhaupt, ein Landgut mit gutem Boden, einigem Holzwuchs und Wiesen einzutauschen. Gutsbesitzer, welche entweder wegen besserem Unterricht und Erziehung ihrer Familie oder aber nach langjähriger Praxis sich zur Ruhe sehnen, und dieserhalb hierauf reflektiren wollen, können neben 5 Prozent Zinsen von ihrem Kapital auch noch Wohnung, Stallung und Wagenplatz in gemüthlicher Ruhe genießen, ohne hierbei Gefahr zu laufen, sich beim Tausch zu betäuschen. Offerten sammelt **F. A. Lange,** Kommissions-Comtoir, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 66 zu Breslau im St. Petrus.

Anfangs Oktober d. J. verlege ich meine
Tücher-Manufaktur und Weißwaaren-Niederlage
in ein **Parterre-Gewölbe** des neu erbauten Hauses **Ohlauer-Straße Nr. 5 u. 6,** genannt zur **Hoffnung,** und verkaufe viele Artikel, die bis zum Umzuge in das neue Lokal geräumt werden sollen, **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Adolf Sachs,
Ohlauer-Straße Nr. 2, eine Treppe.

Ein Knabe ordnungsliebender Eltern, welcher Lust hat, Klemptner zu lernen, kann sich melden Albrechtsstraße Nr. 53, bei
Th. Stahl, Klemptner-Meister.

Badewannen und Badestühle, sowie die neue Art geruchloser Commodités sind zu haben bei **Th. Stahl,** Klemptner-Meister, Albrechts-Straße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe.

Asphalt.

F. Schlesing in Berlin, Agent der Herren A. Baboneau u. Comp. in Paris, Besitzer der Asphaltgruben von Val de Travers, Chavaroche und Limmer (Hannover), empfiehlt sich zur Ausführung guter und praktischer Asphalt-Arbeiten jeder Art, so wie zum Verkauf rohen Limmer-Asphalt en roche und Asphalt-Mastix. Näheres auch bei Hrn. T. W. Kramer in Breslau, Büttner-Straße Nr. 30.

Der Eigenthümer eines weiß und braun gefleckten Hühnerhundes (Hündin) kann denselben Ohlauerstraße Nr. 12 abholen.

Sehr wohlfeile Sättel
empfehlen: **Hübner und Sohn,**
Ring Nr. 35, eine Treppe.

Lager-Zelte verleihen:
Hübner und Sohn, Ring 35, 1 Stiege.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde.

Den 2. September. Hotel zur goldenen Gans: Gräfin v. Sedlnitzky a. Brünn. Fr. Ober-Baurath Ritschel, Fr. Gutsbes. Rywacka, Fr. Gutsbes Brzezinska, Beamter Demeszkan u. Advokat Brzezinski a. Warschau. Kammer-Dir. v. Keltsch a. Oels. Land- und Stadtger.-Dir. Zentzytzki a. Schrimm. Gutsb. v. Lasczynski und v. Bojarski aus Grabow. Cielecki a. Lemberg. Fr. Gutsbes. v. Sokolnicka a. Polen. OLG.-Assessoren Treutler u. Holtzapfel a. Glogau. Kaufl. v. Melle aus Hamburg, Jungfer a. Gnesen, Neumann a. Würzburg, Berhard a. Bremen, Gottschu a. Stettin, Philippson u. Wiesel a Magdeburg, Koppe u. Jacoby a. Berlin, Müller a. Posen. Gutsbes. v. Oheimb a. Neudorf. Student Begk a. Dresden. Fr. Geh. Sanitstsr. Dr. Martiny aus Leubus. Geschäftsmann Gardzak a. Ungarn. Fr. Kaufm. Goldschmidt aus Wien. Graf v. Liechfield aus London. Professor Dr. Heicher aus Wien. — Hotel zum weißen Adler: Generalmajor v. d. Heide a. Neisse. Dominialpächter Roßmann a. Wehrse. Eigenth. Ragosin aus Moskau. Oberstlieut. v. Arnim a. Militsch. Bürgermeister Bakowicz aus Widawa. Prediger Scholl aus Mannheim. Partik. Banow aus London. Kaufl. Plater u. Schubert a. Berlin, Haußmann a. Ratibor, Giese a. Magdeburg, Streich a. Freiburg. Justiz-Kommiss. Horst a. Krotoschin. Fr. Kaufm. Seifert a. Krakau. Fr. Kaufm. Friedländer a. Beuthen Regier.-Rath Dann a. Danzig. Fabrik. Ledebour a. Tlumacz. Oberamtm. Boldt aus Zerka. Superintendent Heinrich aus Bnin. Steuerbeamter Fleck a. Dresden. Baron v. Seidlitz a. Pilgramshain. Kammerger.-Assessoren Späther u. Hartung a. Berlin. Hütten-Dir. Naglo a. Langenau. Gutsbes. von Sokolnicki v. Großherz. Posen, Bardt aus Rubosz. — Hotel de Silesie: Fr. Major v. Werner u. Magazin-Verwalter Görlitz a. Gleiwitz. Sanitätsrath Dr. Meyer a. Kreuzburg. OLG.-Assessoren Felsmann a. Frankfurt a. O., Korb a. Berlin. Professor Brassai a. Blankenburg. Prediger Wilm a. Jerichow. Kandidat Paritius a. Königsberg. Fabrikant Luft a. Sakrau. Kaufl. Rosenthal a. Rosenberg, Hausmann a. Leipzig, Neisser a. Schweidnitz, Berliner a. Neisse, Müller a. Mainstockheim. — Hotel zum blauen Hirsch: Ritterschaftsrath v Cranach a. Crawzin. Bürgermeister Niewiadomski a. Galizien. Kaufl. Croce a. Neisse, Simon a. Berlin, Rothe a. Frankfurt a. O., Hertel a. Glogau. Gutsb. v. Winterfeldt a. Trampi, v. Borkowski und Fr. Gutsbes. v. Sczaniecka a. Skaradowo. — Hotel zu den drei Bergen: Gräfin von Mycielska u. Gräfin Putiatyaka a. Drebitz. Kaufl. Heppner a. Berlin, Nitschke a. Eilenburg, Koch a. Leipzig, Beyer a. Iserlohn, Heeschen a. Düren. Gutsbes. Wasserbach a. Oberschlesien. Baumeister Gansel a. Liegnitz. — Zettlitz's Hotel: Divisions-Auditeur, Justizrath Biedermannn a. Glogau. Schauspielerin Werner a. Leipzig. Part. Schöppe a. Braunschweig. Kaufm. Lengt a. München. — Hotel de Saxe: Gutsbes. v. Pruski a. Großherz. Posen. Kaufl. Krug aus Petersburg, Cohn a. Pleschen. Schönfärber Rheiner a. Liegnitz. Oekon. Jokisch a. Zantoch. — Röhnelt's Hotel: Fabrikbes. Zellner a. Pleß. Justizsekr. Jochymsk a. Leobschütz. — Deutsches Haus: Erzpriester Wlodarski a. Peiskretscham. Dechant Stanjeck a. Leobschütz. Gutsp. Knoblauch a. Kl.-Schwentnig. Gutsbes. Lutze a. Nieder-Neundorf, Brossig u. Ortsrichter Brossig aus Nieder-Neundorf. Kaufmann Kauffmann aus Landeshut. — Goldener Zepter: Fr. Gutsbes. v. Lipska a. Lewkowo. Fr. Gutsbes. Czyrner a. Kwiatkowo. Gutsbes. Goczalkowski a. Radziszewo, Nerlich a. Beichau, Böhmer a. Trebnitz. Fr. Gutsbes. v. Wengierska a. Wengry. Rechn.-Rath Lachmund aus Namslau. — Weißes Roß: Gutsbes. Fischer a. Berlin. — Goldener Löwe: Kaufm. Puder a. Hirschberg. Gutsbes. Kober a. Bernstadt. — Kronprinz: OLG.-Rath v. Ledebur a. Glogau. — Gelber Löwe: Kaufm. Wiegel a. Winzig. Tuchfabrikanten Neumann u. Wilcke a. Forste. — Goldener Baum: Rendant Tilesius aus Rawicz.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 24: Major Zylinicki a. Görlitz. Kaufm Junge a. Reichenbach. Fr. Haupim. Melzer a. Haltauf. — Ritterplatz 8: Civil-Supernumerarius Opitz a. Neurode. — Nikolaistr. 7: Spediteur Bornstein a. Berlin. — Kirchstr. 25: Tuchfabrik. Trepke a. Rußland. — Karlsstr. 30: Kaufl. Feldmann a. Bielitz, Brodufka a. Rzeszow.

Breslauer Getreide-Preise
am 3. September 1847.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	98 Sg.	94 Sg.	90 Sg.
dito gelber	97 "	92½ "	87½ "
Roggen	68½ "	64 "	60 "
Gerste	52 "	47½ "	42 "
Hafer	27 "	24½ "	22½ "
Rapps	95 "	92 "	87½ "

Breslauer Cours-Bericht vom 3. September 1847.
Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 111½ Gld.
Poln. Papiergeld 98 1/12 bez. u. Gld.
Oesterr. Banknoten 104½ bez.
Staatsschuldscheine 3½ % 93 bez.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90½ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½ % —
dito Gerechtigkeits 4½ % 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102 1/6 Br.
dito dito 3½ % 93 Br.

Schles. Pfandbriefe 3½ % 98 5/12 bez.
dito dito 4% Litt. B. 102 1/12 Br.
dieo dito 3½ % dito 95 Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 106 Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 95 5/6 Gld.
dito dito neue, 4% 95 7/12 Gld.
dito Part.-L. à 300 Fl. 97¼ Gld.
dito dito à 500 Fl. 80¼ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16¼ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84 Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% Volleingez. 107 Br.
dito Prior. 4% 97⅔ Gld.
dito Litt. B. 4% 100½ Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 101 5/6 bez.
dito dito Prior. 4% 97½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 89 Br.
dito dito Prior. 5% 102¾ Br.
dito Zweigb. (Gl.-Sag.) —
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% —

Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96⅝ Br.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 102½ B.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 64 Br.
Krak.-Oberschl. 4% 77¾ Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 84 Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 71¾ Br.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 2. Septbr. 1847.

Bresldu-Freiburger 4% —
Niederschlesische 4% 89 Br.
dito Prior. 4% 94 bez.
dito dito 5% 102¾ u. 103 bez.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4⅓ % —
Oberschl. Litt. A. 4% 107 Br.
dito Litt. B. 4% 100½ Br.
Wilhelmsbahn 4% —
Köln-Minden 4% 96¼ u. ⅛ bez. u. Gld.
Krakau-Oberschl. 4% 77⅞ Br.
Sächs.-Schles. 4% 102 bez. u. Br.,

Quittungsbogen.
Rheinische Prior.-St. 4% 92 Br.
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 71½ u. ⅜ bez.
Posen-Stargarder 4% 84 Br.

Fonds-Course.
Staatsschuldscheine 3½ % 93 bez.
Posener Pfandbriefe 4% 102 Gld.
dito dito neue 3½ % 93 etw. bez.
Polnische dito alte 4% 96 bez.
dito dito neue 4% 95½ Br.

Universitäts-Sternwarte.

2. u. 3. Septbr.	Barometer 3.	Barometer 2.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	6, 16	+ 14, 60	+ 10, 6	1, 4	6°	SW	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		6, 40	+ 14, 10	+ 9, 2	1, 6	9°	W	"
Nachmitt. 2 Uhr.		7, 22	+ 14, 30	+ 11, 4	2, 8	75°	W	"
Minimum		6, 02	+ 14, 10	+ 9, 1	1, 4	5°		
Maximum		7, 28	+ 14, 75	+ 12, 0	2, 8	75°		

Temperatur der Oder + 14, 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.